

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

271 (16.6.1925) Abendausgabe

# Badische Presse

und  
**Handels-Zeitung**  
Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.  
Karlsruhe, Dienstag, den 16. Juni.

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Schlegel :  
: Redakteur: Dr. Walter Schneider :  
: Verantwortlich: Dr. Walter Schneider :  
: Deutsche Politik und Wirtschaftspolitik :  
: Dr. Bringer: für auswärtige Politik :  
: Dr. Kimmig: für soziale und Sport :  
: Dr. Wöhrer: für Kommunalpolitik :  
: Dr. Winter: für das Bauwesen :  
: Dr. Müller: für Ober- und Konjunktur :  
: Dr. Gertel: für Handelsnachrichten :  
: Dr. Feib: für die Anzeigen :  
: Dr. Rindfleisch: alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.  
Fornspreeher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsst.: Birkel u. Kammstr. 4-6.  
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359.  
Beilagen: Kultur, Bad, Presse, Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern u. Reisen / Haus u. Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Französisches Gelbbuch zur Sicherheitsfrage

### Frankreichs Bedingungen für den Pakt.

**Erneutes Anschlussverbot?**  
F. H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Morgenblätter messen der Ueberreichung der französischen Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge, die heute durch den Botschafter de Marguerie in der Wilhelmstraße erfolgen wird, besondere Bedeutung bei und behaupten sogar, daß eine neue Phase in der europäischen Politik eröffnet wird. Daß die Äußerungen der französischen Note keine Zustimmung nicht gab, wird mit Stillschweigen übergangen.

Man gibt nur der Hoffnung Ausdruck, daß später einmal ein französisch-italienisches Abkommen zustande kommen könnte, worin Frankreich Italien die Brennergrenze, Italien Frankreich die Abzugsgrenze garantieren würde.

Demnächst wird hier ein Gelbbuch veröffentlicht werden, das sich auf die Sicherheitsverhandlungen beziehen wird. Darin werden die deutschen Vorschläge, die Anfang Mai dem Quai d'Orsay überreicht wurden, veröffentlicht werden, sodann die Empfangsbestätigung Herriots, worin er bereits erklärte, daß ein Sicherheitspakt sich innerhalb der Grenzen der Friedensverträge halten müsse, sodann die erste u. zweite Fassung der Antwort Briands mit seinen Notizen, die zwischen ihm und Chamberlain in dieser Angelegenheit ausgetauscht wurden. Das wichtigste Schriftstück wird natürlich die endgültige Fassung der französischen Antwort an Deutschland sein, worin ausgeführt wird, daß Frankreich einem Sicherheitspakt zustimme, und der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Vereinigten Staaten sich ihm später einmal anschließen würden. Schiedsgerichtsverträge zwischen Frankreich und Deutschland und Belgien und Deutschland müßten abgeschlossen werden. Dazu müßten aber auch solche mit Polen und der Tschechoslowakei kommen. Außerdem stellt Frankreich folgende

**Bedingungen:**

Es könne nicht als ein Angriff auf Deutschland angesehen werden, wenn Frankreich Zwangsmassnahmen ergreifen sollte, die die Beilegung der bestehenden Friedensverträge notwendig machen, und es könne ferner nicht als ein Eingreifen angesehen werden, wenn Frankreich dagegen einschreite, sobald Deutschland die Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei (!!) verletze oder den Vertrag mache, den Anschluß Österreichs an Deutschland zu vollziehen. Frankreich fordert ferner, daß Deutschland dem Völkerbund beitrete, was bedeuten soll, daß keinerlei Sicherheitsmassnahmen mit solchen Staaten abgeschlossen werden können, welche nicht sämtliche Verpflichtungen, die in den Friedensverträgen und in der Völkerbundscharte enthalten sind, anerkennen. Diese negative Ausdrucksweise bedeutet in klarem Deutsch, daß Deutschland sich allen Verpflichtungen, die in den Völkerbundscharten enthalten sind, zu fügen habe, unter anderem auch dem 16. der Charta, der Deutschland zur Bereitstellung von Truppen gegen ein Nichtmitglied des Völkerbundes zwingt und der andererseits Frankreich das Recht gibt, Deutschland als Auwärmsfeld für seine Truppen zu betrachten.

Die Pariser Blätter reden Deutschland mit bewegten Worten zu, seine Sicherheitsverträge aufrecht zu erhalten und erklären übereinstimmend, daß man nicht einsehen könne, welche Gründe Deutschland nach der französischen Note haben könnte, den Pakt nicht abzuschließen.

### Uebergabe der französischen Antwort.

**Der französische Botschafter bei Dr. Stresemann.**  
\* Berlin, 16. Juni. (Zuspruch.) Die französische Antwortnote auf das deutsche Sicherheitsmemorandum vom 8. Februar ist heute mittag kurz vor 12 Uhr dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann durch den französischen Botschafter in Berlin, de Marguerie, übergeben worden.

Auch der Schlussbericht der interalliierten Militärkontrollkommission befindet sich in den Händen der Reichsregierung. Er ist etwa doppelt so lang, wie von der Hasasagentur mitgeteilt wurde. Er enthält eine große Anzahl nicht veröffentlichter, technischer Belege, die aber nur die Dürftigkeit der Schlussfolgerungen der Hasasagentur verstärken. Die deutsche Regierung beabsichtigt für Ende dieser Woche die Veröffentlichung des Schlussberichts mit der dazu gehörigen Widerlegung.

### Ämliche Erklärung.

\* Berlin, 16. Juni. (Zuspruch.) Zu der Uebergabe der Antwortnote auf das deutsche Sicherheitsangebot wird folgende ämliche Erklärung ausgegeben: „Der französische Botschafter hat heute dem Reichsaußenminister des Reiches die Antwort auf das deutsche Memorandum in der Sicherheitsfrage übergeben. In dieser Antwort wird die Stellungnahme Frankreichs und seiner Alliierten zu der deutschen Anregung ausführlich dargestellt. Das deutsche Memorandum und die jetzige Note werden am Donnerstag veröffentlicht werden.“

### Desinteressement Mussolinis?

**Warnierende Meldungen des „Daily Telegraph“.**  
v. D. London, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Meldungen aus Italien über die Haltung Mussolinis in der Paktfrage werden in weiten Londoner Kreisen als Todesurteil für den Pakt angesehen. Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß Deutschland vermutlich seine Vorschläge zurückziehen (?) werde, und daß man dies als durchaus natürlich bezeichnen müsse.

Wenn Mussolini nicht im letzten Augenblick seine Haltung ändert, hätte der Pakt überhaupt keinen Zweck mehr.

In den Telegrammen, die der „Daily Telegraph“ veröffentlicht, wird jedenfalls gerade herausgelagt, daß Mussolini sich zuerst für den Pakt interessiert habe, daß er sich aber, sobald er von der französischen Antwort an Deutschland Kenntnis erhalten habe, entschlossen habe, nichts mehr in der Angelegenheit zu unternehmen, da es sich nur um einen Pakt im Interesse Frankreichs handle, allenfalls im Interesse der Freunde Frankreichs, Polen und der Tschechoslowakei.

Die deutsche Regierung habe seinerzeit ihre Vorschläge ebenso wie in Rom in London und Paris überlassen lassen, aber die Alliierten in London und Paris hätten sich um Italien überhaupt nicht gekümmert. Man halte es in Italien für ausgeschlossen, daß Deutschland sich auf die französischen Forderungen einlassen werde.

### Zustimmung Polens.

W. Paris, 16. Juni. (Drahtbericht.) Wie die Morgenblätter melden, ist aus Warschau die Nachricht eingegangen, daß die polnische Regierung nach aufmerksamer Prüfung der französischen Antwortnote in der Sicherheitsfrage völlig beipflichtet.

## Plan einer deutschen Nordpol-Expedition.

### Vorbereitungen des Luftschiffbaus Zeppelin?

W. Berlin, 16. Juni. (Drahtbericht.) Die zahlreichen Erörterungen über eine Erforschung des Nordpols in der Presse des In- und Auslandes lassen die Vermutung aufkommen, daß Deutsche an diesen Bemühungen verhältnismäßig wenig beteiligt sind. In Wirklichkeit hat bereits Graf Zeppelin nach einer Forschungsreise nach Spitzbergen im Jahre 1911 mit führenden Wissenschaftlern die Bedingungen für eine Durchführung der Forschungsreise eingehend studiert. Durch den Krieg wurden diese Arbeiten unterbrochen. Die Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftschiffen hat diese Pläne wieder aufgenommen, wobei der Anteil deutscher Gelehrter und Praktiker als führend bezeichnet werden kann. Ueber die Möglichkeit der Erforschung der Arktis durch Luftschiffe äußert sich nun Dr. C. A. E. n e r u. a.:

„Es ist vollkommen richtig, daß der deutsche Luftschiffbau Zeppelin oder einzelne seiner Konstrukteure und Luftschiffführer der Studiengesellschaft bisher nicht angehören, sondern daß der Luftschiffbau Zeppelin seine eigenen Pläne getrennt in dieser Angelegenheit verfolgt, die er zu gegebener Zeit durchzuführen vorhat. Es sind die Bemühungen von dritter Seite Versuche unternommen worden, die Zeppelin zum Luftschiffbau Zeppelin mit denen der Studiengesellschaft zu vereinigen, und ich bin der Ansicht, daß eine solche Vereinigung sich sehr wohl erzielen läßt. Voraussetzung hierbei ist aber selbstverständlich, daß der Zeppelin-Gesellschaft in der ausschlaggebenden Beziehung bei Bau und Führung des Expeditionsschiffes die Verantwortung und Durchführung übertragen wird. Es ist zu hoffen, daß die Opferwilligkeit des deutschen Volkes die Durchführung dieses für das deutsche Ansehen in der Welt außerordentlich wichtigen Planes ermöglichen wird.“

### Um die Regierungsbildung in Preußen.

m. Berlin, 16. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Dinge in Preußen haben am Ende der vergangenen Woche insofern einen überraschenden Verlauf genommen, als das Zentrum plötzlich mit einem neuen Vorschlag hervortrat, der dahin ging, daß eine Art Regierung der Volksgemeinschaft gebildet werden sollte auf der Grundlage von 2 Zentrumsministern, 2 sozialdemokratischen Ministern und 1 demokratischen Minister, wozu dann noch ein deutschsozialistischer Minister und zwei deutschnationale Beamtenminister kämen. Dieser Vorschlag ist offiziell den Deutschen national unterbreitet worden mit der Anfrage, ob sie bereit wären, ein derartiges Kabinett zu tolerieren. Dabei war stillschweigende Voraussetzung, daß die Herren Braun und Severing verschwinden und an ihre Stelle zwei andere Sozialdemokraten in weniger wichtige Ressorts des Kabinetts eintreten sollten. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat nun am Montagabend darüber beraten und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß sie keinen Anlaß fände, zur Frage der Regierungsbildung indirekt Stellung zu nehmen.

Das ist absehlich sehr allgemein gehalten, ist aber wohl so zu lesen, daß die Fraktion gerne in der Hinterhand bleibt, und den Sozialdemokraten vorher die Antwort aufzugeben will, ob sie dann Regierung habe auf diesen Vorschlag einzugehen. Man kann zwischen den Zeilen wohl lesen, daß die Deutschnationalen grundsätzlich eine solche Kombination nicht ablehnen, aber erst einmal abwarten, was die Sozialdemokraten sagen, und dann auch wissen möchten, was das Zentrum zu tun gedenkt, falls die Sozialdemokraten nicht wollen. Das Spiel geht also weiter.

## Umschau.

Der am 29. September des Vorjahres zwischen Griechenland und Bulgarien abgeschlossene Winderheitschutzvertrag hat, obwohl er nie ins Leben getreten und heute schon fast der Vergessenheit anheimgefallen ist, auf einige Hauptfragen des Balkans vorübergehend ein bezeichnendes Licht geworfen. Griechenland hatte in dem Vertrage, um sich vor der serbischen Expansion entlang dem Bardar-Tale gegen Saloniki zu schützen, die Slaven in dem ihm zufallenden Teile Mazedoniens als Bulgaren anerkannt, womit es allen auf der Behauptung, daß im griechischen Mazedonien Serben wohnen, begründeten serbischen Aspirationen einen Riegel vorschieben wollte. Als Antwort darauf erfolgte von Belgrad die Kündigung des Bündnisvertrages mit Griechenland aus dem Jahre 1913. Griechenland mußte daraufhin den Winderheitschutzvertrag und die damit zum Ausdruck gelangte Annäherung an Bulgarien gegen die ihm bedrohlich erscheinenden, auf Saloniki gerichteten, serbischen Wünsche fallen lassen und sich unter dem Druck des stärkeren Nachbarn zu einer Neuorientierung seiner Politik bequemen. Der gekündigte südslawisch-griechische Bündnisvertrag sollte dann wieder aufleben. Es wurden darüber in Belgrad Verhandlungen geführt, die aber zu keinem Ergebnis führten. Der Abbruch der Bündnisverhandlungen war für die, die deren Verlauf in den letzten Wochen verfolgt, nicht unerwartet gekommen. Da die Vorbesprechungen, die in Athen zwischen dem dortigen jugoslawischen Gesandten Zwan Garilovic und dem griechischen Gesandten in London Kallamanoz geführt worden waren, einen günstigen Verlauf genommen hatten, so hatte man sich allerdings der Hoffnung hingeeben, daß die Verhandlungen in Belgrad in wenigen Wochen zu dem gewünschten Resultat führen. In Belgrad hatte sich aber Garilovic ins Hintertreffen zurückgezogen und Boscovic, der schon seinerzeit als Vertreter Serbiens im Jahre 1913 das Bündnis mit Griechenland geschlossen hatte, die Leitung der Verhandlungen übernommen, in deren Verlauf sich die griechischen Vertreter immer wieder vor ganz neue, unerwartete Forderungen der serbischen Regierung gestellt sahen:

Die drei Hauptpunkte, in denen keine Einigung erzielt werden konnte, betrafen die freie jugoslawische Zone in Saloniki, die Eisenbahnlinie Geggeli-Saloniki und die slawisch-sprechenden Winderheiten in Mazedonien. Bezüglich des ersten beiden Punkte handelt es sich im Wesentlichen darum, daß Jugoslawien durch den griechischen Freihafen Saloniki eine Entwertung der serbischen freien Zone im Saloniker Hafen fürchtete; da es aber auch Jugoslawien selbst unmöglich erscheinen muß, von Griechenland die Ueberlassung des ganzen Handels an die serbische Zone zu verlangen, scheint in diesem Punkte noch am ehesten eine Verständigung möglich. Die Forderung Jugoslawiens auf Ueberlassung der Eisenbahnlinie Geggeli-Saloniki, deren Besitz zwecks Sicherung der Verbindung mit der freien Zone unbedingt erforderlich wäre, glaubt Griechenland nicht nachgeben zu können, da eine derartige Ueberlassung einer der wichtigsten Eisenbahnlinien an einen Nachbarstaat einen Verzicht auf seine souveräne Rechte darstellt. Um aber sein möglichstes Entgegenkommen zu zeigen, erklärte sich Griechenland bereit, die Ernennung eines Schiedsrichters anzunehmen, der alle von Griechenland zwecks Erleichterung des Verkehrs von der Grenze zum Freihafen zu treffenden technischen und administrativen Maßregeln bestimmen sollte. Da sich Serbien zur Stützung seiner Forderung auf dem Beruf, daß die Strecke Kenali-Monastir auf jugoslawischem Gebiet in griechischem Besitz und Betrieb stehe, erklärte sich Griechenland zum Verzicht auf das Eigentum und den Betrieb des genannten Abschnittes bereit, obwohl dort die Verhältnisse wesentlich anders liegen. Bezüglich der slawisch-sprechenden Mazedonen verlangt Jugoslawien die Anerkennung ihres serbischen Charakters durch Griechenland, was einer Neuauflage des Genfer Protokolls in veränderter Gestalt gleichkäme. Griechenland ersucht es unmöglich, Jugoslawien gegenüber nun das anzuerkennen, was es Bulgarien vor kurzem abgelehnt hat, zumal es eben erst jetzt dem Völkerbund gegenüber seinen diesbezüglichen Standpunkt zu vertreten hatte und zwecks Begründung, beziehungsweise Rechtfertigung der Annullierung des Protokolls in Genf dem Völkerbund die verlangten Beweise vorführte, daß die Minoritäten durch den Spezialvertrag von Sevres genügend geschützt sind. Durch die seinerzeitige Unterzeichnung des Genfer Protokolls durch Griechenland fühlte sich Jugoslawien verlezt, da dadurch angeblich die slawisch-sprechenden Mazedonen seitens Griechenlands als Bulgaren anerkannt worden wären; die Erklärung Griechenlands soll auch ein Grund der Aufkündigung des Bündnisses durch Jugoslawien gewesen sein. Nunmehr verlangt dieses von Griechenland nach Aufkündigung des Genfer Protokolls eine entsprechende Erklärung im serbischen Sinne.

Da Griechenland auf dem Standpunkt steht, an dem Abbruch der Verhandlungen in keiner Weise schuldtragend zu sein, und sicher die Taten in der serbischen Presse zum Ausdruck kommende Umschwung in der Haltung Jugoslawiens mit besonderer Befriedigung aufgenommen. In Zusammenhang damit wird auch die plötzliche Ankunft des früheren jugoslawischen Gesandten in Athen und nunmehrigen serbischen Unterstaatssekretärs im Außenministerium Marovic in Athen gebracht. Das wohl es offiziell heißt, daß er aus Gesundheitsrücksichten und zum Besuche seiner noch in Athen weilenden Familie von Belgrad nach Athen gekommen sei, so wird doch mit Recht vermutet, daß er seine alten persönlichen Beziehungen dazu benützen werde, um sich über die in den maßgebenden griechischen Kreisen herrschenden Ansichten zu unterrichten. Wenn auch die Nachricht, daß Venizelos dem griechischen Ministerpräsidenten Michalopoulos geraten hätte, den Abbruch der Verhandlungen zu forzieren, widerrufen wird, so ist es doch sicher, daß jener den Standpunkt der griechischen Regierung teilt, daß die übertriebenen Forderungen der serbischen Regierung nach Signierung einer Minoritätenprotokolls und der Abtretung der Linie Geggeli-Saloniki unannehmbar seien; Griechenland könnte andere Mittel finden, wo durch Serbien gegen jede Besorgnis vor einer Verletzung der über nommenen Versprechungen geschützt sei. Michalopoulos steht jeden falls in enger Fühlung mit Venizelos, der ihm Mäßigkeit in der

Forderungen, aber Beharrlichkeit empfahl. Auch im Interesse mancher Großmächte scheint die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu liegen: Die Vertreter Frankreichs in Athen und Belgrad versicherten nach vorausgehender Verständigung mit England die beiden Ministerpräsidenten des besonderen Interesses, das Frankreich an dem Zustandekommen des jugoslawisch-griechischen Bündnisses nehme, das es als Ergänzung der kleinen Entente und als wesentlichen Faktor zur Erhaltung des Friedens in Osteuropa betrachte. So kann wohl angenommen werden, daß bald wieder ausgenommene Verhandlungen zu dem gewünschten Ende führen werden.

**Das neue griechische Kabinett.**

v. D. London, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das neue griechische Kabinett ist gebildet. Ministerpräsident ist Micalalopoulos, der gleichzeitig Außenminister ist. Goudicos Kriegsminister und Miaoulis Marineminister.

**Trendelenburg in Paris.**

**Direkte Besprechungen mit Chaumet.**

P. H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Staatssekretär Trendelenburg wird heute nach mehrtägiger Abwesenheit wieder in Paris eintreffen. Hiermit sollen die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich seit nahezu neun Monaten ergebnislos hingezogen, in ein entscheidendes Stadium treten. Die Hoffnungen, die man an den Amtskollegen des neuen französischen Handelsministers Chaumet geknüpft hatte, wonach wenigstens der provisorische modus vivendi am 1. Mai oder am 1. Juni ins Leben treten würde, erfüllten sich nicht.

In einigen Punkten gelang es allerdings, zu einem Einvernehmen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung zu gelangen.

Dies bezieht sich vor allem auf zwei Punkte der allgemeinen Bestimmungen des Handelsvertrages, nämlich auf das künftige Regime im Saargebiet und auf die Schifffahrt. Über bezgl. des eigentlichen Zolltarifs gelang ein Einvernehmen nur für Seide und Automobile. Das Problem des Austauschs von Erzen und Kohlen ist weiterhin ungelöst, und da die deutschen Schwerindustriebestimmungen mit ausländischer Ware überlastet werden sollen, gelang es auch nicht, Bestimmungen durchzusetzen, an welchen die deutsche mechanische Industrie lebhaft interessiert ist.

Diese Fragen sollen nunmehr

in direkten Besprechungen zwischen Trendelenburg und Chaumet erörtert werden, und dabei soll sich herausstellen, ob überhaupt eine Einigung möglich ist. Die deutschen Vertreter verweisen in der letzten Zeit darauf, daß die Handelsbilanz ein Defizit von 2 Milliarden Goldmark aufweise und dies vor allem daher rühre, daß Deutschland mit ausländischer Ware überflutet werde, ein Zustand, der nicht fortbauern könne. Es besteht sich vor selbst, daß die Franzosen, die sich gegenwärtig im Zustand der Inflation befinden, ihre Wareneinfuhr möglichst fördern wollen, und daß für sie Deutschland ein günstiges Absatzgebiet ist. Infolgedessen würden die neuen deutschen Zollsätze die französische Einfuhr nach Deutschland, besonders in Luxusprodukten, stark behindern. Nunmehr soll ein entscheidender Schritt erfolgen, der zeigen wird, ob die Franzosen den berechtigten Forderungen Deutschlands Rechnung tragen wollen oder nicht.

**Die Marokko-Konferenz.**

P. H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französisch-spanische Marokkokonferenz, die morgen in Madrid eröffnet werden wird, wird mehrere Wochen dauern. Ziemlich leicht dürfte das französisch-spanische Abkommen wegen Unterdrückung des Waffenschmuggels zustande kommen. Auch eine neue Festlegung der französisch-spanischen und der spanischen Einflusssphäre in Marokko dürfte nicht viel Schwierigkeiten bereiten. Im großen und ganzen dürfte eine französisch-spanische militärische Zusammenarbeit ermöglicht werden.

**Schwere Kämpfe an der ganzen Front.**

M. Madrid, 16. Juni. (Funkpruch.) Aus Saragosa wird gemeldet, daß an der gesamten spanischen Front schwere Kämpfe stattfinden. Die Lage bei Thannat soll alarmierend sein. Die Franzosen werden von den Höhen aus beschossen und gehen zurück.

**Dolly.**

Geschichte eines Katers und einer Puppe.

Von **Wilhelmine Battinoster.**

Sie war keine von jenen groben Spielpuppen mit biden roten Baden und unförmigen Pfötchen. Nein, sie war ein feines, ästhetisches Figürchen, nicht höher als der Unterarm einer wohlgebauten Frau und wunderbar in Wachs modelliert. Ihre Augen waren glänzend und ausdrucksvoll; ihr Teint erzählte innige Märchen von Rosen und Lilien.

Und der schwarze Kater war nicht minder schön und hatte noch den Vorteil lebendig zu sein. Und so mußte es kommen, daß sie einander liebten. Er gab ihr insgeheim die zärtlichsten Namen, deren zärtlicher Dolly war, und so wollen wir sie auch nennen. Dolly war die Zier der schönen Vitrine, in der sie stand, sie trug ein reichlich ausgeschmücktes Kleid aus schwarzen Spitzen und hatte die Figur einer Dame der großen Welt und vielleicht war es ihre mondaine Erscheinung, die den schwarzen Kater so sehr zu ihr hingog. Er lag zumeist auf den Knien seiner ältlichen Herrin, die tagaus, tagein am Fenster saß und strickte und von seinem weichen, warmen Pfötchen hingelockt er nach Dolly hin, die nicht müde wurde, auf ihren beiden wohlgeformten Beinchen in der Vitrine zu stehen und durch die klare Glascheibe zu ihm hinüberzublicken.

Aus diesem Kofektieren wuchs mit der Zeit eine Leidenschaft, die sich steigerte, als das ältliche Fräulein es eines Tages für gut befand, ihre Wohnung gründlich reinigen zu lassen. Welche Konfusionen und wieviel Unglück in Ehe- und Liebesangelegenheiten hat diese Scheuermut schon angerichtet! Auch Dolly, das zarte Geschöpf, wurde dem Schicksal der Vitrine entzissen und auf den Tisch gestellt, um — abgetraut zu werden. Der schwarze Kater, der sich heute — wie alle Männer — beim großen Reinemachen unnützlich fühlte, hatte sie kaum entdeckt, als seine trübe Stimmung ins Gegenteil umschlag und sein Herz verliebte Sprünge machte. Und wie nun Kater einmal fand, empfand er das brennende Verlangen, Dolly zu beruhigen. Mit einem Kühnen Satz stand er auf dem Tische, ganz nahe bei ihr, die vor Erregung zu zittern schienen. Da wollte er ihr zuerst von seiner Liebe sprechen, doch ihm fehlte das Ausdrucksmittel der menschlichen Sprache, oder hätte dieses die Sache am Ende verschimmert...? So begnügte er sich also, Dolly mit seinen dunklen Schnurrbarthaaren zärtlich zu streicheln und ihr dabei in die Augen zu blicken, so recht verliebt mit seinem gütigsten Kopf von unten nach oben blickend.

Aber da kam die dicke Scheuerfrau in das Zimmer, und bei dem Lärm ihrer knarrenden Stimme schrat der verliebte Kater zusammen, machte einen Sprung und ließ dabei unanfsatz gegen die arme Dolly, die auf die Tischplatte fiel und sich eines ihrer wundervollen Vermögen brach.

Und damit endete die Geschichte einer großen Leidenschaft, denn Dolly verschwand von diesem Tage an als unbrauchbarer Krüppel aus der Vitrine, und der Kater lag melancholisch in dem Schoße des ältlichen Fräuleins, das gleichmäßig Tag um Tag weiter strickte. Der schwarze Kater ist mit der Zeit dick und trüg geworden, und

**Warnungsnoten Großbritanniens und Japans.**

M. Paris, 16. Juni. (Drahtbericht.) Die englische Warnungsnote an China enthält, wie aus London gemeldet wird, folgende drei Hauptfeststellungen:

1. Die englischen Soldaten haben erst Feuer gegeben, als ihr Leben von der wütenden Menge bedroht war. 2. Großbritannien hat keine Sondermaßnahmen ergriffen, sondern stets im Einverständnis mit den anderen Mächten gehandelt. 3. Die chinesischen Behörden übernehmen eine schwere Verantwortung, wenn sie nicht alles tun, was in ihren Kräften steht, um den fremdenfeindlichen Kundgebungen ein Ende zu machen.

In offiziellen englischen Kreisen legt man großes Mißtrauen darüber an den Tag, daß die chinesische Regierung eine Sondernote an Großbritannien richtete, wodurch der Eindruck entstanden ist, daß lediglich Großbritannien für die Unruhen verantwortlich gemacht werden soll.

Die japanische Note, die der japanische Vertreter im Peking Ministerium des Außenreichs überreichte, fordert die chinesische Regierung auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, damit eine Wiederholung der Zwischenfälle von Hangking vermieden wird.

In allen Städten, wo die fremdenfeindliche Bewegung zum Ausbruch kam, haben die europäischen Mächte Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze ihrer Untertanen ergriffen. In Peking wurden sämtliche Zugänge zum Legationsviertel mit Stacheldrahtverhänger verbarriadiert und von Maschinengewehrabteilungen überwacht. Englische Kriegsschiffe sind im Hafen von Hangking eingetroffen, japanische Torpedobootzerstörer fahren den Jang-Tse-Kiang hinauf.

Die Ruderbohrer von Kanton durch die regulären Truppen hatte ein ungeheures Blutbad zur Folge. Die japanischen Soldaten wurden zu Hunderten zu Tode gemartert, andere Soldaten bei lebendigem Leibe im Schlamm des Flusses erstickt.

Nach einer Radiomeldung ist im Hafen von Hongkong eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial durch die Polizei aufgefunden worden. Die chinesische Regierung hat den Vertretern der ausländischen Mächte mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre finanziellen Verpflichtungen am 26. Juni zu erfüllen.

**Demonstrationen gegen England.**

M. London, 16. Juni. (Drahtbericht.) Großbritannien hat durch seinen Vertreter in Peking der chinesischen Regierung eine Warnung zukommen lassen, daß die anti-britische Agitation eingestellt werden müsse. Japan hat eine Note ähnlichen Inhalts abgegeben. Eine Prozession von Pekingern Studenten, Kaufleuten, Ladenbesitzern und Arbeitern marschierte am Montag zum chinesischen Auswärtigen Amt und forderte den Abbruch der Beziehungen mit Großbritannien. Es handelt sich um die größte Demonstration, die bisher stattgefunden hat.

**Nervosität in London.**

Ueber-rückung der Beziehungen zu Rußland. — Gegen eine bewaffnete Intervention.

v. D. London, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Ereignisse in China haben weite Kreise in London sehr nervös gemacht, besonders seitdem das Auswärtige Amt bei jeder Gelegenheit erklärt, daß die Lage in China als sehr ernst angesehen werden müsse, und man hinzusetzt, sie könne nicht pessimistisch genug beurteilt werden. Endgültige Beschlüsse können indessen erst gefaßt werden, wenn Chamberlain zurückgekehrt ist. Man sagt, er hätte sofort zurückkehren sollen, auch mit Rücksicht auf die Paktangelegenheit. Jetzt werde man bis Mitte nächster Woche warten müssen, um zu erfahren, was Großbritannien beschließen habe. Man fährt weiter fort, die chinesische Bewegung auf russischen Einfluß zurückzuführen. Auch einige konservative Blätter sind heute ärgerlich und meinen, Chamberlain hätte sofort zurückkehren müssen, um die ganze russische Frage und die Beziehungen zur Sowjetregierung gründlich anzufassen. Aus den Erklärungen maggebender Persönlichkeiten ist zu entnehmen, das bisher keine Verhandlungen zwischen den Mächten stattgefunden haben. Es ist Grund für die Annahme vorhanden, daß die englische Regierung nach den letzten Geschehnissen nicht von einem Vorgehen wissen will, das nach einer bewaffneten Intervention aussehen könnte. Die Japaner erklärten, nicht eingreifen zu wollen, ohne daß die anderen Mächte mitmachten.

**Die Wirren in China.**

**Die Lage der Reichsbahn.**

**Die finanziellen Belastungen.**

m. Berlin, 16. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Herr Dejer, gewähltem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ eine Unterredung, in der er sich sehr ausführlich mit den finanziellen Belastungen dieses Unternehmens beschäftigte. Am interessantesten erscheinen uns im gegenwärtigen Augenblick die Schließung mehrerer Eisenbahnwerkstätten und die damit verbundene Arbeiterentlassungen, seine Äußerungen über Personalbestand und Beamtenabbau.

1913 waren im deutschen Bahnhofsunter Abzug der abgetretenen Gebiete 692 714 Köpfe beschäftigt, 1920 aber 1 089 840 angestellt. d. h. 47 Prozent mehr. Durch ein inzwischen eingeleiteter Personalabbau ist der Personalbestand auf 732 467 Köpfe herabgesetzt worden. Unter befinden sich 89 708 Beamte, die von der Reichsbahn laufend unterstützt werden müssen. Trotz des Abbaus müssen aber noch noch 38 Prozent der Personalausgaben für Ruhegehälter, Pensionen, Witwen und Waisengelder aufgewendet werden gegenüber einem Friedensfuß von 17 Prozent.

**Zum Kapitel**

stellt Herr Dejer fest, daß die Reichsbahn bis heute pünktlich bezahlt habe, was zu zählen war, und daß sich während der Zeit keine Verpflichtungen gegenüber der Reparationskommission niemals fremder Einfluß geregt habe. Weiter geht der Generaldirektor auf die

**Reparationslasten**

über. Er erkannte die Notlage der Wirtschaft an, Reiste aber fest, daß man ihr sehr weit entgegenkommen sei. Heute würden 60 Prozent aller Güter durch Ausnahmetarife befördert.

Gegenüber diesen Ausführungen des Generaldirektors Dejer ist es nicht uninteressant festzustellen, daß trotz seiner Behauptung fremder Einfluß habe sich bisher nicht geregt, die Ausländer in der Reichsbahn bei der letzten Erhöhung des Fahrpreises eine entsprechende Tarifierhöhung verlangten und sie erst durch die Regierung von diesem Verlangen abgebracht werden konnten, sich der Reichsfinanzminister bereit erklärte, der Reichsbahn einen recht erheblichen Kredit zu eröffnen.

**Eisenbahnunglück in Amerika.**

Sieben deutsche Einwanderer getötet. (Eigener Kabelbericht der „Badischen Presse“.) JNS. Hackelkorn (Newjersey), 16. Juni. Sieben deutsche Einwanderer kamen hier bei einem Eisenbahnunglück ums Leben.

**Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterzentrale Karlsruhe.**

Stationen	Luftdruck in Barometern	Temperatur in Grad Celsius	Gestirne	Niedrigste Temperatur nachts	Wetter
Karlsruhe	764,0	15	21	8	wolkig
St. Blasien	764,2	14	21	8	wolkig
St. Blasien	764,2	12	21	11	wolkig
St. Blasien	767,5	10	20	4	wolkig
St. Blasien	767,5	12	20	4	wolkig
St. Blasien	659,7	13	10	5	wolkig
St. Blasien	658,4	14	19	6	wolkig

Allgemeine Wetterübersicht. Das westliche Hochdruckgebiet hat unter Abkühlung eines kleinen, heute morgen über Süddeutschland verlagerten Teilhochs weiterhin verlagert, so daß für Deutschland und Ostdeutschland noch heiteres Wetter zu erwarten ist. Während das Mittelmeerhoch fast ausschließlich im westlichen Island und Norwegen ein neues Tief, unter dessen Einfluß das Island-Hoch nach Süden abgedrückt ist, auch dürfte es die Wetterlage in Süddeutschland weniger beeinflussen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 17. Juni. Größtententeils weitere Erwärmung, stellenweise Gewitter.

Wasserstand des Rheins: Kehl, 16. Juni, morgens 6 Uhr: 268 Stm., abf. 1 Stm. Mainz, 16. Juni, morgens 6 Uhr: 425 Stm., abf. 1 Stm. Mannheim, 16. Juni, morgens 6 Uhr: 308 Stm., abf. 1 Stm.

**Schweiz**

Luftrakort Hergiswil b. Luzern am herrl. Venedigersee. Hotel Rosali, 6000 qm Garten u. Park am See. Wassersport. Ausflugszentrum. Preis v. Om. abwärts.

**Alte Dächer.**

Von Hans Gäßgen.

Alte Dächer sind wie verhäufelte Weisheit mit zerfurchten, gelbten Gesichtern.

Und die Schornsteine sitzen auf den Dächern wie Kapuziner auf den Köpfen der alten Frauen.

In Miltenberg dem mährischen Mainstädtchen, war's das ich aus meinem Erkerstübchen im Riefen hinüber und herunter die Dächer.

Morgens, wenn die Sonne aufwachte, lächelten die Ziegel roten Wangen dem Tag entgegen. Nachts aber war der Mondhimmel silberner Reif über sie gebreitet.

Da waren Dächer, spit und scharf zum Himmel aufsteigend, andere, wie Regenbädel, die sich in der Sonne wärmten. Dort grünes Moos auf den Ziegeln; hier lag ein neues Dach glatt glatt zwischen den alten.

Mannigfaltig und nimmer langweilig war das Spiel der Dächer.

Und drunter gingen die Menschen und ahnten nicht, was Herrlichkeit lag von meinem Erkerstübchen. Ahnten nicht, was schleichenden Schritt der Kater, die hier oben auf Dächern schliefen, nichts vom Rauschwinden, das seine tollen Wirbel schlug, nimmermüden Minnepiel.

Der alte Städtchen und verträumte Kester roßt liebender will der muß herabstauen auf ihre Dächer, die verrissen und flüchtig daliegen und umsonnen sind vom Traum erklingender Nacht. Gest aber der Klang der Gloden durch die Stille, und sie fühlten ein wohniger Schauer die alten verwitterten Dächer, und sie sich geborgen im Schutze der Türme, die, wie sie, viele hundert kommen und gehen haben und immer noch aufrecht stehen, auf und Glück spendend denen die zu leben wissen im Busche der Zeit.

die Liebe hatte seit jenem tragischen Erlebnis mit Dolly keinen Anreiz mehr für ihn. Und in der Vitrine steht heute eine andere Puppe aus Dolls' Wachs, sie ist vielleicht noch hübscher als ihre Vorgängerin und hat ein gelbes Kleidchen, das wunderbar gegen ihre dunkeln Locken absticht; aber der Kater hat kein Auge mehr dafür...

Ein neues Drama von Gerhart Hauptmann. Das Deutsche Schauspielhaus zu Hamburg wird anlässlich der Feier seines 25-jährigen Bestehens ein neues Schauspiel von Gerhart Hauptmann zur Aufführung bringen. Es handelt sich um die dramatische Dichtung „Die Land“, von der ein Bruchstück bereits seit längerer Zeit veröffentlicht worden ist. Der Dichter hat dieses Bruchstück nunmehr vollendet und wird bei der Aufführung selbst die Regie führen.

Von der Univeffität Freiburg. Geh. Rat Prof. Heinrich Finte, Vorsitzender der Görresgesellschaft und bis zu seiner am 1. April 1921 erfolgten Emeritierung Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg im Br., begibt in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Professor Finte erlangte die spanische Krone für die deutsche Reichsgeschichte des Spätmittelalters, bearbeitete die Geschichte des Konstanzer Konzils, gab wertvolle Urkundenbücher und Papsturkunden heraus, trat als Danteforscher hervor und arbeitete für die großen Projekte Philipps des Schönen um das Andenken Papst Bonifatius VIII., und die Aufhebung des Tempelordens. — Geh. Rat Prof. Dr. Max Lenz, der hervorragende Historiker, vollendete sein 75. Lebensjahr. Der Gelehrte gehört zu den einflussreichsten Historikern der Generation, die aus dem Zeitalter Bismarcks herausgewachsen ist. Von Rante ausgegangen, bei dem er die geschichtsbildende Kraft des religiösen Gedankens und die politische Tendenz im Leben der Völker als entscheidende Antriebe vorfand, ist Lenz Schüler von Spbel in Bonn gewesen. Seine darstellenden Werke, die über Bismard, Luther, Napoleon, dann seine kleineren historischen Schriften verbinden reise künstlerische Kraft mit der großartigen und doch erschöpfenden Behandlung des geschichtlichen Stoffes, mit der Fülle der Charakteristik, die im Ablauf der Vergangenheit die großen Führer in monumentalen und doch scharfen Umrissen vergegenwärtigt.

Matthaldenpark Ettlingen. „Medea“ von Grillparzer. Das Wetter war günstig. Der bewölkte Himmel schützte vor Sonnenbrand. Kühler Wind bewegte die Bäume des Waldes. Den größten Teil der Besucher brachte die Albtalbahn von Karlsruhe nach Ettlingen. Mit glücklichen Griffen führte der Spielleiter Friedrich Grillparzers Medea auf die Freilichtbühne. Die Aufführung war sehr gut, vor allem weil die Hauptrolle in den richtigen Händen lag. Martha Müller vom fadischen Landestheater gab eine prächtige Medea, voll Kraft und hineinrender Leidenschaft, mit breiten eindringlichen Gebärden mit weißem lügender deutlicher Sprache. Sie verstand es, das Grothische der Kolcherin, die sich in der griechischen Kulturwelt nicht heimisch fühlen konnte, großartig zur Anschauung zu bringen. Mit rauder Eiferfucht rang sie um die Liebe ihres ungetreuen Mannes. Gerade auf den Unterschied zwischen Griechen und Kolchis, den Martha Müller so stark betonte, kam es Grillparzer an. Dabei füllten sich seine antiken

Gestalten allerdings mit sterreichischem Fleisch und Blut. Er hat uns in den Bann einer Ehetragödie eines Offiziers, der aus dem Lager, östlicher Garnison ein in der Gesellschaft unmöglicher weiß in die Residenz mitgebracht hat. Er ist ihrer überdrüssig worden und möchte sie gerne los sein. Sie aber rächt sich in wilder Verdrüst seine Geliebte und tötet ihre eigenen Kinder in wilder Wut. So etwa könnte man Grillparzers Medea auffassen. Martha Müllers großangelegtem Spiel verblühte die schwebende Kreula von Fräulein Felsner und Jogar Jalon, ihre Partnerin Gatte. Siegfried Nürnberg er fühlte diese Rolle so mächtig wie möglich zu gestalten. Er hatte packende Momente, aber konnte ihm dann und wann eine gewisse Unklarheit zu deutlich merken. Klar und verständig verporterte Wilhelm Prüfer den König, Kreon von Korinth. Gora, die Amme, das unheimlich düstere Weib aus dem fernen Osten, (von Tilla Hofmann in der dargefellt) stand aufreißend hinter Medea. Die Tragödie wurde so geführt, daß sie in zwei Stunden gespielt werden konnte. Eindruck war stark.

**Alte Dächer.**

Von Hans Gäßgen.

Alte Dächer sind wie verhäufelte Weisheit mit zerfurchten, gelbten Gesichtern.

Und die Schornsteine sitzen auf den Dächern wie Kapuziner auf den Köpfen der alten Frauen.

In Miltenberg dem mährischen Mainstädtchen, war's das ich aus meinem Erkerstübchen im Riefen hinüber und herunter die Dächer.

Morgens, wenn die Sonne aufwachte, lächelten die Ziegel roten Wangen dem Tag entgegen. Nachts aber war der Mondhimmel silberner Reif über sie gebreitet.

Da waren Dächer, spit und scharf zum Himmel aufsteigend, andere, wie Regenbädel, die sich in der Sonne wärmten. Dort grünes Moos auf den Ziegeln; hier lag ein neues Dach glatt glatt zwischen den alten.

Mannigfaltig und nimmer langweilig war das Spiel der Dächer.

Und drunter gingen die Menschen und ahnten nicht, was Herrlichkeit lag von meinem Erkerstübchen. Ahnten nicht, was schleichenden Schritt der Kater, die hier oben auf Dächern schliefen, nichts vom Rauschwinden, das seine tollen Wirbel schlug, nimmermüden Minnepiel.

Der alte Städtchen und verträumte Kester roßt liebender will der muß herabstauen auf ihre Dächer, die verrissen und flüchtig daliegen und umsonnen sind vom Traum erklingender Nacht. Gest aber der Klang der Gloden durch die Stille, und sie fühlten ein wohniger Schauer die alten verwitterten Dächer, und sie sich geborgen im Schutze der Türme, die, wie sie, viele hundert kommen und gehen haben und immer noch aufrecht stehen, auf und Glück spendend denen die zu leben wissen im Busche der Zeit.

### Aus dem Leben eines Abenteuerers und Attentäters.

Das Ende Sawintoffs. — Sawintoff in einigen seiner Verkleidungen: Gardeoffizier, Reisender und Droschkentischer. — Das Glück des Abenteuerers. — Die Befreiung aus der Kaserne vor der Hinrichtung.

Das Ende des russischen Attentäters Sawintoff, dessen Spezialität der politische Mord war, ist jetzt bekannt geworden. Er, der der Sowjets, war im Vorjahre, als man ihn in Wladiwostok festnehmen konnte, zum Tode verurteilt, aber „wegen seiner revolutionären Vergangenheit“ zu 10 Jahren Gefängnis begnadigt worden. Er hatte sich, wie er vor Gericht behauptete, in Sowjetrußland eingeschmuggelt, um festzustellen, ob die Sowjets den Menschen die Freiheit brächten. Die Sowjetgewalttäter jedoch scheinen es nicht ausgeglichen gehalten zu haben, daß er gekommen war, um auf den Anschläge zu sitzen. Seit seiner Verurteilung lag Sawintoff in einem zum Arresthaus umgearbeiteten Hotel in Moskau, besaß dort ein Zimmer. Dort lebte er sich fürzlich, indem er sich den Lichtschirm hinabstürzte, wohl zur Ueberzeugung gelangt, daß er nicht länger um seine Freiheit gehen werde.

Das Leben und die Taten Sawintoffs sind in ihrer Angelegenheit so interessant, daß wir darauf zurückkommen wollen. Sawintoff war der gefürchtete Führer der russischen Sozialrevolutionäre, nicht allein unter der Zarenherrschaft, sondern auch der russischen Revolution. Er war Kerenskijs Mitarbeiter im Kabinett nach der ersten Revolution und darauf hofverfüllter Gegner des Bolschewismus, um sich nach seiner Begnadigung dem Bolschewismus zu widersetzen.

Wie so mancher andere von den russischen Revolutionären, war Sawintoff aus dem Bürgerum hervorgegangen. Sein Vater war ein bekannter Richter und seine Mutter Wortführerin der Frauenbewegung. Er selbst wurde ein bemerkenswerter Verfallener. Frühzeitig wandte er sich der revolutionären Bewegung an. Elegant, groß und wie er war, mit den besten Manieren und mehrere Sprachen beherrschend, außerordentlich sicher in seiner Haltung und mit ebenbürtiger Selbstbeherrschung wie vorwegener Dreistigkeit veranlagt, wurde er schnell die Seele in der Organisation. Sawintoff es, der die terroristischen Attentate in der Zeit des revolutionären Kampfes organisierte. In St. Petersburg trat er als ein eleganter Offizier auf, der in einem erstklassigen Hotel wohnte, wie sich das gehörte, eine interessante „Freundin“ in einer der besten Straßen der Hauptstadt hatte. Die Rolle der Freundin, mit der er sich nur in den feinsten Restaurationen zeigte, wurde gespielt von einem jungen hübschen Parteigenossen, und ihre Wohnung war ein Laboratorium.

Ein Monat später trat Sawintoff als solider „Engländer“ auf, Vertreter einer Londoner Weltfirma, und bereitete ganz andere in geschäftlichen Aufträgen, überall begleitet von einem Dolmetscher, da er angeblich kein Wort Russisch verstand. Keiner der beiden hatte natürlich das geringste Interesse an englischen Angelegenheiten. In großen Städten ließ Sawintoff sich nieder, worin in seinen englischen Handtäschchen fräftige Bomben verpackt wurden. Ein andermal war er ein simpler Droschkentischer in St. Petersburg, weil er auf diese Weise gute Mittel zum Leben zu verdienen konnte. Dann war er wieder Zigarettenverkäufer auf der Straße. Er hatte seinen Stand gleich oberhalb der Ministerwohnung, ganzlich mit Polizeibeamten und hielt sich mit den dunkelsten Vierteln.

In einem Tag war er in Paris, den anderen in Kiew. Er hatte seinen Anfall und spottete aller Hindernisse. Wo andere den Tod gefunden hätten, ging Sawintoff unbeschädigt hervor. Er führte das Geheer von Polizeibeamten, Gendarmen und Spionen, welche seine Gefangennahme Verdienst und Beförderung bedeutet als der Kasse herum.

Als Sajanow Bomben gegen Plehwe warf, stand Sawintoff bei ihm. Nachdem die Rauchwolken sich gelegt hatten, lag sein Kopf auf der Straße, bedeckt mit Blut, aber der Wagen, in dem er saß, war nicht zu sehen. Sawintoff verlag alles andere als seine verwundeten Freunde zu. Ein totenbleicher Polizeikommissar kam herbei und sagte: „Junger Mann, wir müssen Ihrer Wege gehen. Wir können Sie hier nicht brauchen.“ Sawintoff kam zu sich selber und entfernte sich in der feinen Ueberzeugung, daß alles verloren war. Zwei Stunden später las er in der Extrablatt, daß der Wagen, Minister und Kutscher in Stücke zerlegt und nur die Pferde entkommen waren. Ein halbes Jahr später warf der Student Katschew eine Bombe gegen den Großsergei. Sawintoff lag in einem Kaffee gleich oberhalb des Sergetes der Tat. Das ganze Viertel wurde abgeperrt von Militär und Polizei, alle wurden angehalten und ihr Name festgestellt. Sawintoff zeigte seine Papiere und ging ruhig von dannen. Im Sommer 1904 wurde in der Partei bekannt, daß eines der besten hervortretenden Mitglieder der Kampfororganisation, Agent für die Geheimpolizei war. Als Sawintoff sich davon vergewissert hatte, reiste er nach Warschau, wo Taratow damals wohnte, um sich am besten Tage in dessen Wohnung, jedoch ihn nicht zu sehen und ging unangestört seiner Wege, nachdem er einen Hinterlassenen hatte mit den Worten: „Das ist des Verräters Name.“ Am Geburtstag des Zaren 1906 wurde bei einer glänzenden Parade in Sebastopol eine fürchterliche Bombe gegen den Zaren geworfen. Die Menschenmassen wurden umringt von Militär und Polizei, und zwischen ihnen wurde auch Boris Sawintoff geföhrt. Unter starker Bewachung wurde er in eine Kaserne geführt, und die Telegramme floßen über ganz Rußland, daß einer der gefährlichsten Terroristen, Sawintoff, festgenommen sei und nun seine exemplarische Strafe erhalten.

Am Tage vor der Hinrichtung brachte der wachhabende Unteroffizier, ein junger Freiwilliger, eine Soldatenmütze zu Sawintoff, die er ihm überstülpte und ihm an allen Wachen vorbei hinaus ins Freie, um darauf selbst arretiert und verurteilt zu werden. Ein Attentat, welches Sawintoff 1910 gegen den Zaren Nicolaus II. unternahm, welches ins Werk setzte, bei einem Besuch auf dem Kreml in Moskau. Nach der Februarrevolution 1917 kehrte Sawintoff von der Flucht zurück nach Rußland und stellte sich in den Diensten der bolschewistischen Revolution trieb ihn von Moskau nach dem Ausland, wo er in Paris, Warschau und wieder eine fieberhafte Agitation gegen die Bolschewisten trieb. Im Kriege zwischen Sowjetrußland und Polen im

## Amundsens Schicksal.

### Berunglückt oder noch am Leben? — Die verschiedenen noch bestehenden Möglichkeiten seiner Rückkehr. — Wird Amundsen das Schicksal von Nylus-Griffen erleiden?

Nachdem die vierzehntägige Frist, innerhalb deren Amundsen nach seiner eigenen Angabe, falls alles „gut und programmgemäß“ verlief, mit seinen fünf Begleitern auf dem Luftwege zurückzuerwartet gewesen wäre, längst verstrichen ist, besteht auch nach der in sachkundigen Kreisen herrschenden Auffassung eine an Gewißheit grenzende Wahrscheinlichkeit dafür, daß Amundsens Flugmaschinen, sei es bei der Landung am Nordpol selbst, sei es bei einer Notlandung auf dem Wege dorthin oder auf dem Rückwege, verunglückt seien. Man gibt sich aber natürlich wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Oslo geschrieben wird noch der Hoffnung hin, daß Amundsen selber und seine wackeren Begleiter mit dem Leben und mit heilen Gliedern davon gekommen seien, und daß sie jetzt im Begriff seien, die schier übermenschlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die damit verbunden sind, die Wanderung zu Fuß durch die gewaltigen Eindrücken der Arktis, sei es nach Grönland, sei es nach Spitzbergen oder Franz-Josephs-Land vorzunehmen.

Freilich ist von einigen Seiten auch die Ansicht laut geworden, daß Amundsen, entgegen seinem allgemein bekannt gewordenen Plane, — nach einer glücklichen Landung am Nordpol und nach Vornahme der beabsichtigten wissenschaftlichen Untersuchungen dableibt, vom Pole wieder abgeflogen sei jedoch nicht, wie man hätte erwarten sollen, nach Spitzbergen zurück, sondern in der Richtung auf Alaska zu Amundsen habe. So sagen die Anhänger dieser Ansicht, die Welt früher in noch grandioserer Weise überfliegt. Man wird sich noch erinnern, daß er sich seiner Zeit, vor vielen Jahren, — als ihn die ganze Welt auf dem Wege nach dem Nordpol glaubte, — statt dessen nach dem Südpol begab. Was könnte einen Mann von Amundsens Qualitäten daran hindern, nunmehr den Rückweg vom Nordpol nach Spitzbergen in einem Flug in der Richtung auf Alaska

zu verpackeln und der Menschheit auf solche Weise eine neue eilante „Ueberraschung“ zu bereiten? Vielleicht habe Amundsen, so führen die Vertreter dieser Auffassung weiter aus, mit seinem nach dem Flug bis zum Nordpol ihm noch übriggebliebenen Reservoir fliegend einige der Inseln nördlich des amerikanischen Festlandes erreichen können. Von dort aus könnte er auf „Eiern“ seinen Weg fortsetzen und die Eskimostämme des nördlichsten Amerika aufsuchen. Solchen Falles könnte es aber sehr lange noch dauern bevor man wieder Kunde von Amundsen bekäme.

Diese Ansicht muß aber, näher betrachtet, als äußerst wenig wahrscheinlich bezeichnet werden. Wie von sachkundiger Seite in der norwegischen Presse geltend gemacht wird, kann man sich kaum vorstellen, daß Amundsen unter den obwaltenden Umständen sich auf ein solches abenteuerliches Unternehmen herausgeben werde. Er sei sich, so wird von dieser Seite ausgeführt, dessen zu wohl bewußt, daß während der langen Wartezeit mit ungeheuren Ankosten Hilfs-Expeditionen ausgerückt und abgehandelt werden würden, wodurch man auch weitere Menschenleben aufs Spiel setzen könnte; man könne von Amundsen durchaus nicht glauben, daß er sich eine derartige Rücksichtslosigkeit würde zu Schulden kommen lassen, nur um seine eigene Lust nach neuen abenteuerlichen Erlebnissen zu befriedigen.

Es bleibt vernünftiger Weise nur noch die Annahme, daß die Waldläufer Amundsens Schaden erlitten haben. Solchenfalls ergeben sich aber mehrere verschiedene Möglichkeiten in bezug auf den jetzigen Aufenthaltsort und den Rückweg Amundsens. Lassen wir einmal diese Möglichkeiten ins Auge

nehmen wir zunächst einmal an, daß die Landung am Pole glücklich und programmäßig vorstatten gegangen sei, und daß Amundsen und seine Begleiter, nach ihrem ersten Plane sich — nach beendeten Untersuchungen im Polargebiet — auf dem Luftwege in der Richtung auf Spitzbergen zurückbegeben haben. Solchenfalls muß man jetzt, nachdem Amundsen und seine Begleiter nach Verstreichen der vierzehntägigen Frist den vereinbarten Ort nicht erreicht haben, — annehmen, daß sie

eine Notlandung zwischen dem Nordpol und Spitzbergen vorgenommen haben. Sind sie am Leben und bei voller Leistungsfähigkeit, wird man weiter vermuten dürfen, daß sie sich nunmehr auf der Wanderung zwischen der Notlandungsstelle und entweder Spitzbergen oder Franz-Josephs-Land befinden. Die Annahme, daß sich Amundsen mit seinen Leuten zu frühe Spitzbergen zu nähern suche, liegt dem Beschlusse der norwegischen Regierung zugrunde, wonach zwei Aeroplane der norwegischen Marine auf einer Hilfs-Expedition sich nach Spitzbergen mit angrenzenden Gebieten hinauszubegaben habe.

Es liegt aber auch die Möglichkeit vor, daß Amundsen, falls er den Flug nach Spitzbergen zurück durch eine Notlandung hat beenden müssen, den Weiterweg — zu Fuß — nach Franz-Josephs-Land, das bekanntlich weiter östlich als Spitzbergen liegt, leicht gefunden und deshalb sich in der Richtung auf Franz-Josephs-Land weiter begeben hat. Der französische Forscher und Flieger Charcot hat sich erboten, Amundsen zu Hilfe zu kommen. Man sieht in Norwegen der Ansicht, daß das ritterliche Angebot Charcots

sich mit der größten Aussicht auf Erfolg verwirklichen ließe, falls Charcot seine Expedition in der Richtung auf Franz-Josephs-Land vornehmen würde. Nebenbei sei hier bemerkt, daß Charcot in seiner Eigenschaft als alter Polarforscher die Annahme, daß sich Amundsen in Lebensgefahr befinde, als wenig begründet hält; Amundsen ist, so erklärt Charcot ja der größte arktische Forscher, den die Geschichte kenne, und seine Erfahrung sowie seine Kenntnis der in Frage stehenden Gegenden seien so reich und so sicher, daß man von einer „Hilfe für Amundsen“ nicht reden dürfe! Es handle sich nicht darum, Amundsen zu „helfen“, sondern nur darum, ihm zu „begleiten“, ihm die Aufnahme der Verbindung mit der übrigen Welt zu erleichtern!

Falls die Waldläufer Amundsens schon bei der Landung am Pole selber beschädigt worden sein sollten, ist zu vermuten, daß er nunmehr im Begriffe ist,

nach dem Kap Columbia zu wandern, so wie es für diesen Fall sein Plan gewesen ist. Man wird hoffen dürfen, daß Amundsen Kap Columbia während der Zeit erreichen kann, für die er Proviant mitführt, d. h. etwa innerhalb eines Monats. Allerdings dürfte Amundsen seinen Proviant vielleicht mittels Jagd auf Varen und Seehunde vervollständigen können. Bei Kap Columbia wird er das Depot vorfinden, das seinerzeit der dänische Forscher Godfred Hansen mit Hinblick auf die Maud-Expedition niederlegte. Von Kap Columbia wird Amundsen vielleicht schon diesen Sommer seine Wanderung in südlicher Richtung fortsetzen können. Vielleicht wird er dann via Ellesmere-Land Thule im nordöstlichen Grönland bereits diesen Herbst erreichen können, vielleicht wird er aber bei Kap Columbia oder anderswo in Ellesmere-Land überwintern und erst nächstes Jahr Thule auf Grönland aufsuchen können. Falls man Amundsen den Rückweg auf dieser Route erleichtern will, kann dies dadurch geschehen, daß man ein Schiff entweder nach Thule oder nach dem Ellesmere-Lande sendet. Das betreffende Schiff könnte im September dieses Jahres in Thule sein.

Wenn es Amundsen gelingt, innerhalb der erhofften Zeit mit seinen Begleitern Kap Columbia zu Fuß zu erreichen, wird die Expedition, dank des Depots, das Godfred Hansen dort ausgelegt hat, sich aller Wahrscheinlichkeit nach durchsetzen können um so mehr, als die Jagdgelegenheit in jenen Gebieten eine reichliche sein soll. Man muß indessen mit einer weiteren und, wie es leider scheint, bedeutend gefährlicheren Möglichkeit rechnen. Diese Möglichkeit ist vor einiger Zeit von dem dänischen arktischen Forscher Dr. Knud Rasmussen angedeutet worden, und ein norwegischer Polarforscher, Kapitän Johan Olsen, spricht sich dieser Tage im Blatte „Bergens Tidende“ noch genauer über die Gefahren aus, welchen Amundsen ausgesetzt wäre, wenn die in Frage stehende Möglichkeit sich verwirklichen sollte. Diese Möglichkeit besteht, kurz gesagt darin, daß Amundsen und seine Begleiter auf dem Wege nach Kap Columbia

dem gefährlichen Treibeisgürtel begegnen könnten, der sich vom Polar-Meer in südlicher Richtung längs der Ostküste Grönlands bewegt. Die Bewegung dieses Treibeisgürtels ist eine sehr starke und es ist, wie Kapitän Olsen, ein vorzüglicher Kenner der Eisverhältnisse in den arktischen Gewässern, weiter erklärt, sogar ziemlich wahrscheinlich, daß Amundsen und seine Begleiter diesem furchtbaren Treibeisgürtel begegnen werden, während sie sich auf dem Wege nach Kap Columbia befinden. Amundsen wird sich folgermaßen gezwungen finden, abzubiegen und dem Treibeis in südlicher Richtung zu folgen! Er wird dann den Versuch unternehmen müssen, das feste Land auf der Ostküste Grönlands zu erreichen. Dort gibt es keinerlei Proviantdepots, ausgenommen auf der Stannon-Insel und Bah Roach, es dürfte aber auch zweifelhaft sein, ob von den beiden letztgenannten Depots, welche einst dort gelegt worden sind, noch etwas übrig ist.

Hiernach liegt unleugbar die furchtbare Möglichkeit vor, daß Amundsen und seine tapferen Begleiter in die Lage kommen könnten, das Schicksal des bemitleidenswerten dänischen Forschers Nylus-Griffens in den Enden Ostgrönlands zu erleiden. Unter diesen Umständen ist es natürlich, wenn dieser Tage die „Bergens Tidende“ und andere norwegische Prehorgane energisch befürworten, daß für Amundsen auch nach Ostgrönland eine Hilfs-Expedition ausgesandt werde, deren Aufgabe es sein würde, neue Proviantdepots niederzuliegen und überdies nach Amundsen und seinen Begleitern auf dem Treibeis zu suchen. Die Befürworter einer Hilfs-Expedition nach Ostgrönland sind der Ansicht, daß eine solche Expedition bedeutend wichtiger sei, als diejenige, die man nach den nordwestlichen Gebieten Grönlands geplant habe. Man dürfe nämlich nicht vergessen, daß Amundsen bei Kap Columbia, wenn er es erreiche, mit ziemlicher Sicherheit das Godfred-Hansen-Depot zur Verfügung stehen würde, während die Verhältnisse auf Ostgrönland, wo Amundsen vielleicht durch Treibeisgürtel hineingezwungen werden wird, weit unsicherer sei. In Ostgrönland, nicht im Nordwesten, würden Amundsen die größten Gefahren drohen.

Sommer 1920 sah man ihn als aktiven Kämpfenden gegen Sowjetrußland, und nach dem Friedensschluß wurde er Führer der russischen Emigranten in Warschau. Er plante Attentate gegen Titsherin und Toffe, als sie im Frühjahr 1922 zur Konferenz in Genua reisten, und wurde schließlich festgenommen von den Bolschewisten in einem Hotel in Wladiwostok am 20. August 1924, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, doch später zu Gefängnis begnadigt.

Im Gefängnis soll Sawintoff es nicht schlecht gehabt und einige Freiheiten genossen haben. Wie er vor seinem Ende in einem Briefe an den Obmann der Dscheta, Derschinski, schrieb, wollte er entweder die Wand gestellt sein oder Zutrauen geschenkt haben und arbeiten. Den dritten Ausweg aber, Einsperzung im Gefängnis, ließ Sawintoff nicht gelten, da seine Verbrechen nicht mit Gefängnis gesühnt werden könnten.

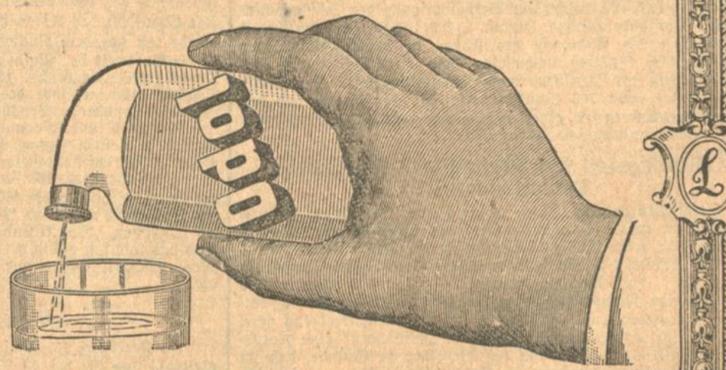
Sein Brief wurde, vermutlich aus höheren Gründen, nicht beantwortet. Da bereitete Sawintoff, der große politische Abenteuerer und unberechenbare Attentäter, seinem Leben ein Ende, das ein

natürlicher Ausklang eines von Gewalttaten erfüllten Daseins war.

### Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Berlin, 16. Juni. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich an der Ecke der Potsdamer- und der Eichhornstraße ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem 25 Personen teils schwer, teils leichter, verletzt wurden. Ein Straßenbahnzug der Linie 74 fuhr in des Richtung von der Potsdamer Brücke zum Potsdamer Platz in voller Fahrt auf einen an der Haltestelle Eichhornstraße stehenden Straßenbahnzug der Linie 40 auf. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, hatte der Führer der Linie 74 zu spät gebremst und hatte bei der Fahrt von der abschüssigen Brücke den vollen Strom vorwärts-widrig eingeschaltet. Der schuldige Fahrer wurde sofort aus dem Dienst entlassen. Außerdem wird gegen ihn gerichtliche vorzunehmende werden, da er sich in leichtfertiger Weise einer Transportgefährdung schuldig gemacht hat.

**Interessante Feststellung: Die hygienische, d. h. die vorbeugende, desinfizierende und heilende direkte Wirkung des Odol auf Zähne, Mund, Mandeln und Rachen, wie auch die indirekte auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.**



Aus Baden.

Der Heidelberger Privatdozent Dr. Gumbel wird vom Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik abgelehnt.

Wie uns aus Leipzig gemeldet wird, hatte die Verteidigung in dem sogenannten zweiten Tscheka-Prozess zu Beginn den bekannten Privatdozent Dr. Gumbel der Heidelberger Universität als Sachverständigen geladen. Der Staatsgerichtshof lehnte Dr. Gumbel ab, nachdem das Gutachten der Heidelberger philosophischen Fakultät in dem gegen Dr. Gumbel durchgeführten Disziplinarverfahren verlesen worden war.

Tagungen.

Landesversammlung des Badischen Ratsschreibervereins.

Die 36. Landesversammlung des Badischen Ratsschreibervereins, die in Gernsbach abgehalten wurde, war mit einem Begrüßungsabend eingeleitet worden. Zur Hauptversammlung selbst hatten sich Vertreter der Regierung, des Landtags, der Badischen Beamtenorganisation u. a. m. eingefunden. Nach den üblichen Begrüßungen, für die Präsident Person-Durlach dankte, wurde der Geschäftsbericht erstattet. Darin wird u. a. bemerkt, daß es trotz vieler Bemühungen leider nicht möglich war, die Frage der Fortbezug-Ausbildung der Gemeindebeamten aus dem Stadium der Erziehung herauszubringen. Dem Verlangen den Ratsschreiber im Vertretungsfalle mit dem Recht der Eheschließungen zu betrauen, sei bisher noch nicht entsprochen worden. Verschiedene andere Wünsche des Ratsschreiberstandes harren noch der Erfüllung. Nach einem Vortrag von Verbandsdirektor Weiler über die Frage der Ausbildung der Gemeindebeamten gab Präsident Person einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und Direktor Grampp berichtete über das Jahr 1925. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß der Pflichtkreis der Ratsschreiber bei einer Änderung der Gemeindeordnung fester umrissen wird und daß durch die Zulässigkeit zur selbständigen Vornahme notwendiger, bis jetzt dem Bürgermeister vorbehaltenen Dienstgeschäfte den Erfordernissen des Gemeindlichen Dienstes Rechnung getragen wird. Nachdem Präsident Person noch über die Bestellung und Abtretung von Betriebsführern und Direktor Weiler über Besoldungsfragen gesprochen hatten, wurde die Tagung geschlossen. Die Bestimmung des Orts der nächsten Hauptversammlung bleibt dem Vorstand überlassen.

58. Verbandstag der oberbadischen Kreditgenossenschaften.

Der 58. Verbandstag der oberbadischen Kreditgenossenschaften fand am Samstag und Sonntag in Lörrach statt. In der Vorversammlung waren 30 Genossenschaften vertreten. Zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wurde Direktor Sepp-Freiburg, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Friedrich Sturm in Lörrach gewählt, zum ersten Schriftführer Direktor Friedrich Sturm in Lörrach, zum zweiten Schriftführer Unmuth-Lörrach. Der Voranschlag für das Jahr 1926, der in Einmahnung und Ausgaben mit 3000 Mark abschließt, wurde einstimmig gutgeheißen; der Verbandsbeitrag wurde auf der bisherigen Höhe belassen. In einer Denkschrift an die badischen Behörden, die zur Vorlesung kam, fordert der Verband die Gleichstellung der Genossenschaftsbanken und des Mittelstandes mit den übrigen Kreditinstituten bezüglich des Kreditwesens und Gleichstellung bezüglich der Steuern und eingezahlten Beiträge. Direktor Sepp berichtete dann über die Reichsbank als Kreditgenossenschaft, während sich Direktor Händel von der Landesgenossenschaft in Karlsruhe über die Richtlinien vertrat, die beim Kredit- und Wechselgeschäft der Kreditgenossenschaften beobachtet werden sollen, und Mitteilung über die ins Leben gerufene Treuhändlerschaft für die Landesgenossenschaft machte. In der Aussprache kam die Frage der Hypothekenaufwertung und der Grundschuldbriefe zur Sprache. Die mitunter aufstrebenden Gerichte über eine neue Inflation wurden als unerschützt und ihre Urheber als dunkle, arbeitsscheue Elemente bezeichnet. Der Abend vorzeitig die Teilnehmer der Tagung zu einem Bankett.

Die Hauptversammlung nahm am Samstag, vormittags 9 Uhr, im großen Saale des Gasthauses „zum Hirschen“, ihren Anfang. Zunächst erfolgte die Begrüßung der erschienenen Vertreter der Behörden. Den größten Raum in den Verhandlungen nahm der Bericht des Verbandsdirektors W. Müller in Karlsruhe über die Entwicklung des Verbandes ein. Der Redner schilderte die Schwierigkeiten unter denen die Kreditgenossenschaften nach den wirtschaftlichen Erschütterungen der Kriegszeit zu leiden hatten. Die Kreditgenossenschaften seien nun wieder auf dem Wege des Aufstiegs; die Hoffnung auf eine gute Entwicklung in der Zukunft sei berechtigt. Der Bericht wurde ohne Aussprache gutgeheißen, ebenso der Bericht des Verbandsdirektors Kuntel. Es folgte hierauf ein Vortrag des Vertreters der Anwaltschaft der deutschen Kreditgenossenschaften Berlin, Direktor Kurthaus, über die allgemeine wirtschaftliche Lage im selbständigen Gewerbe unter Berücksichtigung der Aufgaben und Leistungen der Kreditgenossenschaften. Der Redner betonte eingangs, daß fast 3/4 aller Deutschen an Genossenschaften beteiligt seien. Der gewerbliche Mittelstand unterstehe sich den übrigen großen Berufsgruppen durch seine Vielgestaltigkeit, man müsse aber den Mittelstand zu der Überzeugung erziehen, daß zur Sicherung und Festigung der Berufsverhältnisse der Beitritt zu einer Kreditgenossenschaft heute unerlässlich sei. Bei der Kreditgewährung müsse streng geprüft werden, ob der Kredit auch tatsächlich dem Wirtschaftsleben diene. Es folgte dann der Bericht über die Tätigkeit der Verbandsstelle, d. h. der Badischen Landesgenossenschaft in Karlsruhe, durch deren Direktor Händel. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Bank, die erst im Jahre 1923 ins Leben gerufen wurde, heute bereits eine sehr große und künftige Entwicklung anweist, hatte sie doch bereits im Jahre 1923 bis heute für etwa 70 Millionen Kredite gewährt. Die Banken brachten keine nennenswerten Änderungen. Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde Radolfzell bestimmt. Im Laufe der Hauptversammlung wurde der Verbandsdirektor W. Müller durch den ersten stellvertretenden Direktor Sepp-Freiburg zu seinem heutigen 75. Geburtstag noch besonders geehrt.

Tagung badischer Schuhmacher in Heidelberg.

Als Auftakt der achten Tagung der badischen Schuhmacher fand am Samstag vormittag die feierliche Eröffnung der Jahreshauptversammlung für das Schuhmachergewerbe in der Stadthalle in Heidelberg statt. Der Eröffnung gingen einige Ansprachen voraus. Am Sonntag vormittag folgte die eigentliche Tagung des Badischen Schuhmacherverbands im „Prinz-Max“. Nach mehreren Begrüßungsansprachen hielt Schuhmachermeister Arno Häselbarth aus Weimar einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Berufsfrage“, mit besonderer Berücksichtigung des Schuhmachergewerbes. Vorstandsmitglied August Schmitt-Wannheim sprach eingehend über die Anatomie des Fußes in fachwissenschaftlicher Auffassung. Am Sonntag nachmittag fand eine Besichtigung der Stadt Heidelberg mit Ausflügen in die Umgebung statt. Der Abend verlebte die etwa 700 Schuhmachermänner aus Baden und den angrenzenden Ländern zu einer vom Ortsverein Heidelberg gegebenen Festveranstaltung im „Prinz-Max“.

30. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Teutschneuren.

Teutschneuren, 11. Juni. Eine Feier, die einen schönen Verlauf nahm, wurde in unserm Orte am Sonntag und Montag abgehalten. Es war das 30. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr. Am Samstag abend fand durch die Straßen des Ortes ein Fackelzug statt. Am Sonntag, morgens 6 Uhr, war Wehrantritt, und um 10 Uhr war Kranzniederlegung auf dem Friedhofe für die verstorbenen Feuerwehrleute. Um 9 Uhr fand Festgottesdienst statt und um 11 Uhr wurde am Gasthaus zum „Waldhorn“ eine Korperschaft abgehalten. Der Abend lag die Idee zu Grunde, daß im Waldhorn Feuer ausgebrochen sei. An der Vorderfront wurden die Rettungsarbeiten vorgenommen und dann am Seitengebäude die Löscharbeiten eingeleitet. Drei Schlauchlinien wurden gelegt und in Ruhe und guter Führung unter den Kommandanten Brumer

Reichsbund deutscher Gendarmeriebeamter.

5. Vertretertag in Karlsruhe.

Dem badischen Gendarmerietag am Montag folgte am Dienstag der deutsche und zwar war es der fünfte Vertretertag. Der Reichsbund deutscher Gendarmeriebeamter wird in diesem Jahre fünf Jahre alt. Aus allen Ländern des Deutschen Reiches waren Vertreter anwesend. Das badische Ministerium des Innern war durch Oberregierungsrat Dr. Bard vertreten, ferner waren anwesend Landeskommissar Gräfer, Generalstaatsanwalt Dr. Hafner, der Leiter der badischen Gendarmerie Oberst Seneca in Begleitung mehrerer höherer Offiziere, Justizoberinspektor Thurm als Vertreter des Badischen Beamtenbundes, verschiedene badische Landtagsabgeordnete: Weber von der Deutschen (liberalen) Volkspartei, P. Mayer-Karlsruhe und Habermehl von der Deutschnationalen Volkspartei, Frau Straub von der Deutschen demokratischen Partei, Seebacher vom Zentrum. Die Regierungen von Württemberg, Hessen und Thüringen hatten gleichfalls Vertreter entsandt und von Österreich wohnte Hauptinspektor Hofmann von Wien den Verhandlungen bei. Ihnen allen und den übrigen Anwesenden entbot der Bundesvorsitzende Maad von Berlin den Willkommgruß und bemerkte dabei, der Bund bezwecke die Vergleichung der Gendarmerieverhältnisse in den verschiedenen Ländern und daraus zu lernen, wo Verbesserungen angebracht seien.

Begrüßungsansprachen.

Oberregierungsrat Dr. Bard begrüßte die Tagung im Namen des badischen Ministers des Innern, der bezüglich in Anspruch genommen sei, später aber sehr wahrscheinlich noch kommen und den Verhandlungen beiwohnen werde. Dr. Köhler hatte gleichfalls sein Erscheinen in Aussicht gestellt, wenn dies die Dienstgeschäfte zuließen. Dr. Bard erklärte die Wichtigkeit des Dienstes der Gendarmerie könne nicht hart genug unterstrichen und betont werden. Minister Kremele sei bestrebt, die Gleichwertigkeit der Gendarmerie und der Polizei fortzuentwickeln und sie nebeneinander zu stellen wie Brüder im gemeinsamen Kampf gegen das Verbrechen. (Lebhafte Beifälle.)

Rageninspektor Hofmann von Wien überbrachte die Grüße des österreichischen Verbandes und Oberregierungsrat Dr. Schäfer von Weimar jene der thüringischen Regierung.

Die Einfindung der Gendarmeriebeamten.

Die Tagung selbst wurde hierauf durch einen eingehenden Vortrag des Bundesvorsitzenden Maad über die Einfindung der Gendarmeriebeamten eingeleitet. Dem Dienste der Gendarmerie und der Polizeibeamten werde wie in der Vorzeitung nicht jene Bedeutung und Beachtung gesollt, die er im Interesse des Staates und damit des ganzen Volkes verdiene. Dann zeigte der Redner, wie sich die Besoldungsordnung des Jahres 1920 im Laufe dieser fünf Jahre entwickelt. Sie haben keine Besserung für die Gendarmeriebeamten gebracht. Alle Bemühungen, die Einfindungsgruppe 4 zu beiseitigen, seien am Widerstand des Reichsfinanzministers gescheitert. Im allgemeinen seien in der Besoldungsfrage die badischen Verhältnisse gegenüber der preussischen wesentlich besser, wenn auch in Baden noch nicht all das erreicht sei, was die Gendarmeriebeamten gerne erreicht hätten. Preußen, das größte Land des Deutschen Reiches, stehe hinsichtlich der Besoldung seiner Gendarmeriebeamten auf letzter Stelle. Daß das Besoldungssperregesetz verlängert worden sei, sei sehr bedauerlich, denn auf Grund eben der gemachten Versprechungen habe man geglaubt, das Sperregesetz werde, nachdem seine Zeit abgelaufen sei, automatisch verschwinden. Die Gendarmeriebeamten opponierten gegen dieses Gesetz auf das schärfste. Vieles sei noch zu tun, um die Gendarmerie in der Besoldung auf

und Regel und des Adjutanten Baumann verließ die Lebung in vorbildlicher Weise. Nach der Lebung hielt am Feuerhaus der frühere Adjutant des Karlsruher Korps, Schumann, die Kritik über die Lebung vor verammelter Mannschaft ab, die gut ausgefallen ist und in Anwesenheit des Bürgermeisters Baumann eine gute Aufnahme fand. Der Festzug stellte sich am Gasthaus „Zum Lamm“ auf und bewegte sich auf den Festplatz. Der Zug wurde von Zeitweilen angeführt. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein buntes Treiben. Die Gesangsvereine „Völkertanz“ und „Edelweiß“ brachten prächtige Männerchöre zum Vortrag. Kommandant Brumer begrüßte die erschienenen Gäste, worauf der frühere Adjutant des Karlsruher Korps, Herr Schumann, die Festrede hielt. Er gab einen Überblick über die Entwicklung des Korps seit 30 Jahren und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Korps. Fräulein Meijer sprach hierauf einen hübschen Prolog. Bei eintretender Dunkelheit fand heugleich Begegnung auf dem Festplatz statt. Bei Musik- und Gesangsvorträgen verließ das Fest sein Angenehmes. Am Montag war Frühjohannis-Konzert und am Nachmittag Volksbegegnung auf dem Festplatz, womit das Fest seinen Abschluß fand.

Worheim, 16. Juni. (Ueberraschung.) Borige Woche wurde mitten in der Stadt am hellen Tage, zwischen der Leopoldstraße und dem Schöbatterweg ein Zeitungsvorläufer von einem 14jährigen Meddianer überfallen und ihm sein Geld, welches er in einer Blechbüchse in der Tasche trug, entzissen. Der freche Straßenräuber ist bereits ermittelt und festgenommen worden.

Wiesloch, 14. Juni. (60 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Am 4., 5. und 6. Juli begeht die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 60. Stiftungsfest. An der Feier wird sich eine große Anzahl freiwilliger Feuerwehrleute beteiligen. Es haben bereits über 1000 Feuerwehrmänner ihr Erscheinen zugesagt. Vorgelesen ist im Programm eine große Feuerwehrrichtung, an der sich die Feuerwehrleute des Unteresbezirks mit Motorpumpen beteiligen werden.

Baden, 16. Juni. (Tödlicher Unfall.) In Gerichtsstetten verunglückte beim Scheidenschießen am Sonntag der 16jährige Sohn Josef des Kreisstadtsabg. Baumbusch von hier tödlich. Die Bericht wird, soll der junge Mann sich in die Feigendeckung begeben haben, als plötzlich ein Schuß traf. Die Kugel traf den Unglücklichen in den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat.

Sinzheim (bei Baden-Baden), 15. Juni. (Großes Schützenfest.) Der Schützenverein Alzenburg Sinzheim, der in den letzten Jahren so manchen schönen Preis erringen konnte, begeht vom 27. bis 29. Juni d. J. sein 12. Stiftungsfest, verbunden mit Standartenweihe. Der Ort Sinzheim wird aus Anlaß dieses Festes das Ziel vieler Schützen und anderer Besucher sein.

Jahrtausend, 15. Juni. (Ueberraschung.) Ein Mädchen, das sich am letzten Samstag auf der Straße nach Rünberg auf die Deichsel eines Lastwagen-Anhängers gelehrt hatte, stürzte so unglücklich herab, daß es überfahren und zu Tode gedrückt wurde. Der Chauffeur des Autos hatte von dem Vorfall nichts bemerkt und erfuhr erst am Mittwoch davon.

Gutweil bei Waldshut, 14. Juni. (Die neue Schluchtbrücke.) Der Bürgerausschuß hat fast einstimmig die Mittel für die neue Schluchtbrücke im Zuge des geplanten Verbindungsweges vom Ort nach der Landstraße Bruchhaus-Ziengen bewilligt. Die Bauarbeiten für die Brücke, die aus Eisenbeton hergestellt werden soll, sind bereits in vollem Gange, sodaß in etwa 2 Monaten das stattliche Bauwerk fertiggestellt sein wird.

Pfullendorf, 16. Juni. (Brand.) In Denkingen schlug am Samstag mittag der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Gottfried Müller. Das Haus stand sofort in hellen Flammen. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, während das tote fast völlig verbrannte. Der Schaden wird auf 45-50 000 Mark geschätzt, wovon nur ein kleiner Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 15. Juni. (Der Tod unterm Auto. — Eine Entgleise.) Der für den 74 Jahre alten Hilfsarbeiter Peter Geng aus der Niemensstraße unglücklich verlaufene Vorfall beim Martinstor am 2. April d. Js. hatte für den 28jährigen Chauffeur Franz Dittmann von hier ein gerichtliches Nachspiel vor dem erweiterten

die Höhe zu bringen, die sie in der Vorkriegszeit hatte. Die Behauptungen und Bestrebungen auf Hebung der wirtschaftlichen Lage der Gendarmeriebeamten finden die Unterstützung der Landesregierung. Das sei sehr erfreulich. Hoffentlich stelle sich das Reich auf den gleichen Standpunkt. (Lebhafte Beifälle.)

Die Unterbewertung des praktischen Gendarmeriebeamten. Im Rahmen des Vortragsplans „Das Besoldungsrecht und die Gendarmerie (Landjäger)-Beamten“ sprach dann der erste Vortragsredner des Badischen Gendarmerievereins, Oberwachmeister P. D. über die Unterbewertung des praktischen Gendarmeriebeamten. Die Gendarmerie bestehe rund ein Jahrhundert. In Baden wurde dieses Jahrhundert in kurzer Zeit vollendet. Die Gendarmerie aus der Armee hervorgegangen, und zwar aus dem Unteroffizierskorps. Dieses sei schon in der Armee finanziell unterbewertet worden und diese Unterbewertung habe sich auch auf die Gendarmerie übertragen. Andere Länder, wie z. B. die Schweiz, kennen keine Unterbewertung nicht. Im Lande Baden haben sich allmählich Unteroffiziere gefunden, die für die Gendarmerie eingetreten seien, so vor den Kriegen Dr. Lefer und Frau Straub. Der Vortragende schätzte Einzelheiten des Dienstes, über den sehr viele schlecht unterbewerteten Beamten schließlich organisiert. Auf dem Lande muß der Gendarmeriebeamte mit den einfachsten Hilfsmitteln zurecht kommen, während andere Beamte in dieser Hinsicht bedeutend besser ausgestattet seien. Der Redner von heute verlegte mit Vorliebe seine Aufmerksamkeit auf das Land und kleine Baderorte, weil er genau wisse, daß die Gendarmerie nicht im entferntesten ausreichend ausgerüstet sei. Im Laufe der Zeit habe sich eine bessere Bewertung eingestellt, möge sich verstärken zum Wohle des ganzen Volkes. (Lebhafte Beifälle.)

Die künftige Stellung der Gendarmeriebeamten nach den Vorschlägen des Polizeiausschusses beim Deutschen Reichsausschuß für die Gendarmerie. In diesem Zusammenhang behandelte der Polizeireferent in diesem Bericht die Stellung der Gendarmerie. Aufbauend auf den Vorträgen des Vorredner Maad und Ludwig, verbreitete sich dieser Redner auch über die Unfallfrage. Hier verlangte er eine Verlesung anderer Grundsätze, als sie die übrige Beamtenschaft hat. In Österreich werden den Polizeibeamten für 12 Dienstmonate 16 Monatsmonate angerechnet. Es müsse ein Dienstes gemessen werden, das allen Eventualitäten seines Dienstes gerecht werde. Der Vortragende verlangte eine Entlohnung nach Gruppengruppe 6. Im Anschluß hieran wurde folgende Entschließung eingebracht:

Die Gendarmerie- und Landjägerbeamten Deutschlands in Karlsruhe zu ihrem 5. Vertretertag verammelt sind, bringen die Erwartung zum Ausdruck, daß das den Gendarmerie- und Landjäger-Beamten bei der Neuordnung der Besoldungsordnung eingetragene Zurückbleiben hinter gleichwertigen Beamten der Regierung zurückerstattet, daß die von hohen und höchsten Regierungen stellen und in den Parlamenten des Reiches und fast aller Länder als berechtigt und notwendig anerkannte bessere Bewertung der Gendarmerie- und Landjäger-Beamten nunmehr baldigst erfolgen werden wird, daß das Sperregesetz nicht mehr in unerträglich Weise gegen die Gendarmerie- und Landjägerbeamten angewandt werden wird, daß das Sperregesetz baldigst aufgehoben, keineswegs aber mals verlängert wird.

Nach einer kurzen Aussprache und nach dem Schlußwort von drei Hauptrednern wurde die Entschließung einstimmig angenommen. Nachmittags 3 Uhr werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Schöffengericht. Dittmann kam am Nachmittag jenes Tages nach Lastrafwegen seiner Firma in der Richtung nach dem Werkstätten durch das Martinsor. Er behauptet, er sei mit einer Geschwindigkeit von 12 bis 15 Kilometer gefahren, er will auch noch fast Signale abgegeben haben. Eben, als er den Durchgang passieren wollte, bog der auf der rechten Straßenseite befindliche Geng, nach wogelchen hinter sich herzog, das seine Frau schieben ließ, nach links ab, um quer über die Kaiserstraße den Eingang nach dem Unglück geschehen; Geng, der auf einem Dorn etwas schwerhörig war, wurde von dem Gesänge des Lastwagens erfasst und unter die Räder gezogen, erlitt Rippen- und Beckenbruch und starb in demselben Augenblicke. Die Angeklagte gab an, hatte er beim Unfall ein blaues Gegen seinen Wagen laufenden Geng sofort die Hand zum Fußbremse angezogen, aber es sei schon zu spät gewesen. Das Schöffengericht verurteilte Dittmann anstelle einer verurteilten Geldstrafe von 6 Wochen zu der Geldstrafe von 200 M und zu den Kosten der Strafverfolgung. Die ledige 31 Jahre alte Siederin Agathe Elisabeth Geng wurde Donauschlingen der für den von Rundschaft zum Zeitweilen Namensjungen der sonstiger Siederarbeit anvertrauten Zeitweilen verglichen ins Leihhaus. Ihrer Zimmervermieterin hat sie einen Teil der Garderobe. Bei einem Meßger führte sie eine kleine Schatulle mit sich, um 30 M herauszuschlagen. Sie erinnerte sich an ein Tierarztes in St. Georgen, bei dem sie früher in Stellung war. Tageslangte sie dort zum Besuch an, als gerade niemand im Hause war. Mit noch anderen Dingen stahl sie eine Geldtasche mit 500 M altes gemünztes Silber und 100 M in Gold. Ein Aufbruch gab ihr dafür 380 M fursfähiges Geld. Wegen mehrfachen Diebstahls im Rückfall, rückfälligen Betrugs, Betrugsverlusts und Unterschlagung wurde die Angeklagte zur Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten und 6 Wochen, daneben zu einem dreijährigen Ehrverlust.

Aus den Nachbarländern.

Schwabern, 15. Juni. Von einem Großfeuer wurde unweit der meinde heimgekehrt. Am Freitag mittag 1 Uhr brach in noch aufgefälliger Weise in der Scheuer des Metzgermeisters K. a. r. ein Feuer aus, das sich ungeheuer rasch entwickelte. Die Feuerwehrleute, die sich zum größten Teil auf dem Felde befanden, zum Schutze nach Hause und ihrem tatkraftigen Eingreifen ist es gelungen, die Gewalt des Brandes zu brechen. Doch ist die Scheuer zum Glück noch vollständig niedergebrannt, ein Teil der Scheuer ist ein anschließendes Wohnhaus vollständig niedergebrannt, ein Teil des Hauses wurde stark, ein anderes weniger beschädigt. Da in der Scheuer ein eng gebautes Viertel sich befindet war die Gefahr der Entzündung erhöht. Glücklicherweise hat die Wasserleitung ausgereicht, so daß die Gefahr dieser Gefahr abgewendet werden konnte. Standene Schaden ist sehr groß.

Friedrichshafen a. B., 15. Juni. (Zepellin-Gedenken.) Gedächtnis der ersten Zepellinflüge vor 25 Jahren beachtet. Luftschiffbau Zepellin, eine Gedächtnisfeier zu veranstalten, die hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen und des Privatlebens, der Wissenschaft und der Technik geladen werden. Aus besonderen Gründen wird die Feier nicht am eigentlichen Gedenktage Anfang Juli, sondern erst Ende August stattfinden.



Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruhe, 16. Juni 1925.

Aus dem städtischen Schulwesen.

Schülerzahl der höheren Schulen. Im Schuljahr 1925/26 werden besucht (die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Ziffern des vergangenen Schuljahres an): das Gymnasium von 589 (540), die Goetheschule (Realgymnasium) von 574 (592), die Humboldtschule (Realgymnasium) von 414 (391), die Helmholz-Oberrealschule von 823 (567), die Kant-Oberrealschule von 589 (588) Schülern, die beiden höheren Mädchenschulen (einschl. Fortbildungsklasse, aber ohne Gymnasialabteilung und Lehrerinnenseminar) von 1473 (1456), die Gymnasialabteilung der höheren Mädchenschule (Leistungsschule) von 186 (165), das Lehrerinnenseminar (Leistungsschule) von 32 (61) Schülerinnen. Von den beiden höheren Mädchenschulen besuchen die Leistungsschule einschließlich Fortbildungsklasse, aber ohne Gymnasialabteilung 557 (540), die Leistungsschule (ohne Lehrerinnenseminar) 916 (916) Schülerinnen.

Besuch der städtischen Volksschule. Das Stadtschulamt berichtet dem Stadtrat über den Besuch der städtischen Volksschule bei Beginn des Schuljahres 1925/26 (die in Klammern beigefügten Zahlen geben den Stand zu Beginn des vorhergehenden Schuljahres an): Die Zahl der Anwärter beträgt 1284. Die gesamte Volksschule, einschl. der Hilfsschule, Schwerförmigenschule und Sprachheilschule zählt 350 (360) Klassen mit 11 670 (12 497) Schülern. Von den 11 670 Schülern besuchen die Volksschule 11 333 (12 143), die Hilfsschule 244 (273), die Schwerförmigenschule und Sprachheilschule 93 (81). Die allgemeine Fortbildungsschule besuchen 223 (799) Knaben und 2447 (2583) Mädchen, die Frauenarbeitschule (Societätschule) 410 (386) Mädchen. Am Knabenhandwerklich-technischen Gymnasium 1945 (2 400) und an den französischen Sprachkursen 440 (385) Volksschüler teil. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 470 (470) und zwar 372 für den Elementarunterricht, 50 für den Fortbildungunterricht und 48 für den Handarbeitsunterricht an der Volksschule und Societätschule.

Der Sonderzug von Basel nach Köln fährt nicht wie irrtümlich gemeldet am 19., sondern am Donnerstag, den 18. Juni. Der Zug fährt nur 3. Klasse und bietet eine Ermäßigung von 33% Prozent. Die Rückfahrt kann innerhalb von 60 Tagen mit jedem beliebigen Zug angetreten werden.

Die Sauberkeit der Personenwagen der Reichsbahn. Die Reichsbahnverwaltung teilt uns mit: Die Reichsbahnverwaltung ist dauernd bemüht, die Personenwagen im Interesse des reisenden Publikums in sauberem Zustande zu erhalten. Dieses Streben wird aber leider nicht durchgängig von den Reisenden selbst unterstützt. Es werden vielfach alle Art Gebrauchsgegenstände (Auspackungen, Tabakreste usw.) im Wagen mitgeführt, was die Sauberkeit der Wagen beeinträchtigt. Im Interesse der Allgemeinheit wäre zu begrüßen, wenn nicht nur das Reispersonal, sondern auch die Reisenden auf solche Fahrgäste, die die Wagen verunreinigen oder beschädigen, erzieherisch einwirken und die Beamten bei der Ermittlung derartiger Verfehlungen unterstützen. Das Eisenbahnpersonal ist angewiesen, Personen, die die Wagen verunreinigen oder beschädigen, nach Möglichkeit zu bestrafen, damit die Fahrgäste zum Schutze ihrer eigenen Interessen und zum Wohle der Allgemeinheit bestraft werden können. Damit soll die in Tagesleistungen von Reisenden wiederholt und mit Recht geforderte Ordnung und Sauberkeit gefördert werden.

Erleichterungen der Einreise nach Deutschland. Nach einer Mitteilung der Poststelle des Auswärtigen Amtes sind die deutschen Botschaften im Auslande bereits vor geraumer Zeit unter Hinweis auf die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Deutschland angewiesen worden, Anträge auf Erteilung von Einreisevisen in entsprechenden Fällen zu erledigen, insbesondere einen Nachweis über Notwendigkeit der Reise sowie die Ausfüllung von Fragebögen nur in besonderen Ausnahmefällen zu verlangen. Daneben sind in letzter Zeit hinsichtlich der Einreisevisen für Reichsdeutsche hebräisches Grenzübertritt sowohl beim Einreisen als auch Ausreisen keines Einreisevises mehr. Mit Polen besteht eine besondere Vereinbarung, nach der Ein- und Ausreisevisen für 1 und 2 Goldmarken und Dauerfristvermerke, gültig 3 Monate, für 20 Goldmarken erteilt werden. Mit mehreren anderen Staaten schweben Verhandlungen mit dem Ziele, die bisherigen Einreisevisen durch Erleichterungen zur Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Deutschlands zum Auslande. Den Besuchern deutscher Messen werden besondere Messfristvermerke, die 3 Wochen gültig sind, gegen eine Gebühr von 2.50 Mark erteilt. Der Besuch der internationalen Tagungen, Ausstellungen usw. wird durch Gewährung von Sammelvisen erleichtert (ein Fehlbetrag der Gebühr oder ermäßigter Einzelvisenvermerke erleichtert, Ausländische Studierende, die ihre Zulassung zu einer deutschen Hochschule nachweisen, wird der Sichtvermerk zur selben Gebühr erteilt. Mit Österreich und der Schweiz bestehen Abkommen wegen Erteilung gebührenfreier Sichtvermerke zur Teilnahme an wissenschaftlichen Exkursionen und Kongressen.

Das Geschwindigkeitskontrollsignal bei Kraftfahrzeugen. Auf der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe werden auch die Neuerungen auf dem Gebiete des Kraftfahrzeugverkehrs gezeigt und erörtert. Polizeioberkommissar Faure aus Bonn hielt über dieses Thema einen Vortrag und behandelte dabei vor allem das neue Geschwindigkeitskontrollsignal, welches in Städten und geschlossenen Ortschaften, wofolbst die gefahrlöseste Fahrgeschwindigkeit von 30 Kilometern eingehalten werden muß, in Erscheinung tritt. In seinen Ausführungen wies der Redner auf die zunehmende Zahl der Automobilunglücksfälle hin, die zu einem nicht geringen Teil auf ein zu schnelles und rücksichtsloses Fahren zurückzuführen sind. Das Signal, das der Redner einer großen Anzahl von Polizeibeamten vorführte, ist auf 30 Kilometer Geschwindigkeit eingestellt, wird an der rechten oder linken Seite vor dem Fahrer angebracht und ist mühelos auf weite Sicht jedermann auf der Straße erkennbar. Bei Ueberschreiten der 30 Kilometer Geschwindigkeit zeigt das Signal eine ganz weiße Scheibe und deutet damit die Uebertretung der zulässigen Fahrgeschwindigkeit an. Der Fahrer kann das Signal nicht verfehlen. Es ist weit zuverlässiger als die bisher im Gebrauch befindlichen Stoppschilder.

ha. 2 Milliarden Wägen. Die Ausprägung von Zweimarkstücken ist im Mai in Berlin aufgenommen worden. Es wurden davon 308 606 Stück geprägt, in allen deutschen Münzstätten auch noch über 20,6 Millionen Stücke zu 1 Mark, aber keine zu 3 Mark mehr. Die Zahl der Silbermünzen ist damit auf über 235 Millionen Stück angewachsen. Während sie sich im Mai um fast 24 Millionen vermehrt haben, beträgt der Zuwachs der Pfennigmünzen nur etwas über 20 Millionen. Neue Pfennigmünzen gab es überhaupt nicht mehr, sondern nur 9 Millionen zu 10 Pf., 8,7 zu 5 Pf., 4,6 zu 1 Pf. und 1,3 zu 2 Pf. Der Bestand an Pfennigmünzen beträgt jetzt fast 1756 Millionen, der aller Reichsmünzen über 1991 Millionen, also fast 2 Milliarden. Die Silbermünzen stellen bereits einen Reichtum von fast 326 Millionen dar, die Pfennige dagegen nur 129 1/2 Millionen, alle Wägen über 519 Millionen oder eine halbe Milliarde.

Was studieren die Frauen heute? Die Statistiken der Universitäten zeigen, daß die heutigen Studentinnen weniger Medizin und Philologie, dafür mehr Nationalökonomie und Rechtswissenschaften, Theologie (evangel.), Naturwissenschaften und Pharmazie bevorzugen. Die meisten Frauen studieren in Berlin, dann folgen München, Köln, Frankfurt, Leipzig, Freiburg, Hamburg, Bonn, Breslau über Heidelberg, Marburg, Göttingen, Jena, Tübingen über Würzburg, Königsberg, Kiel, Halle, Gießen, Greifswald, Kollid und Erlangen.

Die Unfälle des Wegereifers von Oranienhofen auf Gehwegen. Am 15. März d. J. kam die 69 Jahre alte Ehefrau eines hiesigen Geschäftsmannes infolge Ausrutschens auf einer Oranienhofen auf dem Gehweg der Werdertstraße zu Fall. Sie zog sich einen Oberschenkelbruch zu, an dessen Folgen sie gestern im Städt. Krankenhaus gestorben ist.

§ Messerfehde. In der Nacht vom 14./15. l. M. gerieten ein 18 Jahre alter Schlosser und ein 19 Jahre alter Eisenbrecher von Ruppurt, Edel Löwen- und Langestraße in Ruppurt, miteinander in Streit. Dabei verletzte der Schlosser dem Eisenbrecher zwei Messerfische in die linke Unterleibseite. Der Gestohlene mußte in schwer verletztem Zustande in das Diakonissenhaus eingeliefert werden.

§ Zusammenstoß. Edel Karl-Friedrichstraße und Zirkel stieß gestern nachmittag eine 15 Jahre alte Handwerkschülerin mit ihrem Fahrrad mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei dem Mädchen das Vorderrad des Autos über beide Beine fuhr, ohne daß es ernsthafte Verletzungen davontrug. Außerdem erfolgte ebenfalls gestern nachmittag Edel Hoff- und Westendstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Karlsruhe und die Volkszählung.

In Karlsruhe 1300 Zähler tätig. — Die Einziehung der 41 000 Haushaltungslisten heute Dienstag. Wann wird das Ergebnis bekannt?

Karlsruhe, den 16. Juni.

Rund 1300 Zähler — junge und alte, Damen und Herren — sind in diesen Tagen emsig bemüht, alles, was unter die drei Erhebungen fällt, zu erfassen. Zunächst werden alle Haushaltungen und gewerblichen Betriebe festgestellt und an sie die in Frage kommenden Erhebungsbogen verteilt: Die Haushaltungsliste an alle Haushaltungen (auch an solche mit nur einer Person) und die grünen und roten Erhebungsbogen an landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe. Diese Verteilung soll im allgemeinen geteilt zu Ende geführt sein. Wer bis Dienstag mittag seinen Erhebungsbogen erhalten haben sollte, erkundige sich, ob beim Nachbar oder Hausbesitzer die Zählpapiere abgegeben sind — wenn nicht, verschaffe er sich noch am gleichen Tage die Erhebungspapiere von der nächsten Polizeiwache. Verpflichtet dazu ist der Haushaltungsvorstand beim der Betriebsinhaber oder Betriebsleiter. Das Einlesen der Zählpapiere beginnt am Dienstag nachmittag. Es liegt im Interesse der Erhebung, daß man, nachdem man die Zählpapiere ausgefüllt hat, seine Angaben noch einmal auf Vollständigkeit und Richtigkeit hin gründlich überprüft. Denn die festgestellten Fehler kommen vor, und zwar in allen Kreisen; vor ihnen schützt keine Gelehrsamkeit. So ist mancher Vater der Ansicht, die Volkszählung interessiere sich für die Säuglinge doch nicht, und trägt darum sein jüngstes, vor kurzem geborenes Kind nicht in die Liste ein. Andere sehen noch größere Interessiertheit der Statistik voraus und lassen alle Kinder weg, die noch nicht zur Schule gehen. Solche Ansichten sind falsch. Die Statistik interessiert sich für alles und gerade bei diesen drei Erhebungen darf ihr kein Mensch entgehen (auch nicht die Ehefrau, die manch einer — es sind aber nur wenige! — bei früheren Zählungen vergessen hat, einzutragen). Also: Gezählt werden muß jeder Mensch, der sich in der Nacht vom 15./16. Juni in Karlsruhe aufhält, bzw. am Morgen des 16. Juni hier ankommt und noch nirgendwo gezählt ist. Deshalb muß auch das Hauspersonal, Gewerbetätigen, Untermieter, Besuch usw. eingetragen werden, und zwar in der Haushaltung und in dem Gasthaus und in der Anstalt, in der sie sich in der Nacht aufhalten oder in der sie am 16. Juni von einer Reise anlangen. Wer nur vorübergehend abwesend ist, gehört zum hiesigen Aufenthalt und muß ebenfalls eingetragen werden. Gegen die übrigen Fragen der Erhebungsbogen wird erfahrungsgemäß in ähnlicher Weise verfahren. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß jeder heute noch einmal, ehe der Zähler erscheint, seine Erhebungsbogen

nachprüft. Selbstverständlich ist dabei auch noch einmal den Fragen auf Seite 4 des Erhebungsbogens Aufmerksamkeit zu schenken. Denn sie sind wichtige Kontrollfragen dafür, ob ein Landwirtschafts- oder Gewerbebogen auszufüllen ist oder nicht. Die Erklärungen auf diesen beiden Bogen sind im allgemeinen erschöpfend. Da, wo sie nicht ausreichen scheinen, gebe man die Verhältnisse so ausführlich an, daß die nachprüfenden Stellen ohne weiteres erkennen können, wie die Spalten auszufüllen sind. Im Zweifel fülle man lieber einen Bogen zu viel als zu wenig aus.

Je richtiger und vollständiger die Listen beantwortet sind, um so dankbarer wird der geplagte Zähler sein, der treppauf, treppab steigt und sie und da Lustnunft erteilt, wenn nicht gar selbst die Bogen ausfüllen muß. Trotzdem er viel zu tun hat, wird er auch das gerne tun, wenn er sieht, seine Hilfe ist wirklich nötig.

Gewissenhafte und sorgfältige Beantwortung der Fragen trägt auch dazu bei, daß die Verarbeitung der Erhebungskosten schnell vor sich geht, damit bald ihre Resultate erscheinen können. Zunächst stellen die Gemeinden (in Karlsruhe das städt. Statistische Amt) das „normale Ergebnis“ fest; schon haben sie die Erhebungsbogen zu prüfen, Fehler zu berichtigen (gegebenenfalls durch Nachfrage an Ort und Stelle) auch fehlende Bogen beizubringen. Eine umfangreiche und teilweise Arbeit, die sich da aus oft nur kleinen Nachlässigkeiten der zur Ausfüllung der Bogen Verpflichteten aufgeföhrt hat. Ist von der Stadt die Arbeit getan, so wandern die über 41 000 Haushaltungslisten mit den Landwirtschafts- und Gewerbebogen an das bad. Statistische Landesamt, das sie verarbeitet: Die Namen der Gezählten verschwinden, werden in Zahlen umgewandelt, die einzelnen Berufe und Betriebe in Berufs- und Betriebsgruppen usw.; die Tabelle entsteht, und zwar nach dem vom statistischen Reichsamt vorgeschriebenen Muster. Ist sie fertig, so geht sie an das statistische Reichsamt — eine nach der andern, jede zu dem für ihre Uebersendung festgelegten Termin. Das Reichsamt endlich prüft, was fest noch prüfbar ist, nimmt die Rückfragen vor und gruppiert dann die Tabellen, die die einzelnen Länder ihm eingesandt haben, zu Reichstabellen und bringt dann, was fertig geworden, an die Öffentlichkeit durch die Presse und in seinen amtlichen Veröffentlichungen. Daß bis zum Abschluß des ganzen Werkes Jahre vergehen, ist bei dem Riesenumfang der Arbeit nicht verwunderlich.

Jubiläumskonferenz der Methodistenkirche von Süddeutschland.

Auf die an den Reichspräsidenten ergangene Ergebnisadresse lief folgende Antwort ein: „Ich danke Ihnen für glückliche Segenswünsche und Ihre Fürbitte und übermittle freundliche Grüße“ von Hindenburg, Reichspräsident.

Aus dem statistischen Bezirk interessieren besonders folgende Zahlen: Die Zahl der Methodisten innerhalb des Konferenzgebietes beträgt 22 346; in 342 Sonntagsschulen werden durch 1451 Lehrkräfte 16 279 Kinder unterrichtet; in 183 Jugendvereinen sind 5710 Jugendliche zusammengeschlossen. Von 8 Predigern und 724 Laienmitarbeitern werden auf 559 Plätzen gottesdienstliche Versammlungen gehalten. Die finanziellen Leistungen betragen 682 106 Mark, das macht pro Glied 37,82 Mark. Die 213 gottesdienstlichen Gebäude repräsentieren einen Wert von 7,5 Millionen Mark.

Der Sonntag war der Höhepunkt der Tagung. Am Vormittag predigte Bischof Dr. Ruellen in der Festhalle über Apostelz. 1, 8 „Ihr werdet meine Zeugen sein“. Am Nachmittag war der weite Raum der Festhalle gefüllt von einer unendlich laufenden Menge der Bischof Ruellen von der Vergangenheit ausgehend die Zukunftsaufgaben auch in unserm Vaterlande zeigte.

Anschließend gelangte die Festtante zum 75. Kirchenjubiläum „Hallelujah lobt den Herrn“, die der Karlsruher Gemeindeprediger Herr A. Rüder gehalten hat, zum Vortrag. Wichtig und erhebend brauchten die Chöre von ca. 300 Sängern aus allen umliegenden Gemeinden vorgetragen. Die Soli und Rezitative von Fr. Elise Rüder sowie den Herren Rüder und Wegeler griffen ins Herz, begeistert sang die große Versammlung den Schlußvers stehend mit. Wärmster Dank und Anerkennung wurde allen Mitwirkenden, besonders Herrn Rüder mit der Verteilung der Verteilungsliste, fernst schließt heute, Montag mit der Verteilung der Verteilungsliste, die jedem Prediger sein Arbeitsfeld für ein weiteres Jahr anweist. Die Konferenz schied mit herzlichem Dank an die gastreichen und tunstümmigen Karlsruher mit herzlichem „Vergelt's Gott!“

Wanzen, Käfer etc. unter Garantie

Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, Tel. 3263.

Was ist bei Knopi los?

Ein Neger — ein richtiger Neger! In der Schulabteilung verkauft er während der billigen Schuttag das bekannte Pflanzmittel Knos und zeigt gleichzeitig wie man seine Schuttag tabellos in Ordnung hält. Es ist ein Vergnügen, dem hinteren Menschen zuzusehen.

Versäumen Sie nicht

Ihr Abonnement auf die „Badische Presse“ mit der großen Wochenbeilage „Illustrierte Badische Presse“ heute bei Ihrem Briefträger zu erneuern. Bei Einzahlung des Bezugspreises nach dem 25. ds. Mts. erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg. Wer noch nicht Bezueher ist, benütze nachfolgenden Bestellschein, um sich sofort ein Abonnement der täglich zweimal erscheinenden „Badischen Presse“ für den Monat Juli zu sichern. Den Bestellschein bitten wir, dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen zu wollen.

Bestellschein.

An das Postamt Name: Straße u. Nr. Beruf: Ich bestelle hiermit die täglich 2 mal erscheinende Badische Presse mit der großen Wochenbeilage Illustrierte Badische Presse für den Monat Juli zu sichern. Den Bestellschein bitten wir, dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen zu wollen.

DUNLOP CORD Auch ohne Rennreklame übersteigt Nachfrage die Produktion. Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Voranzeigen der Veranstalter. K. Colosseum — Kaiser. Konzertabend. Wir machen nochmals auf den von der hiesigen Stahlhelm-Gruppe morgen Mittwoch, den 17. Juni veranstalteten Konzertabend aufmerksam. Armeemärche, Solobaren- und Studentenliedersport werden Erinnerungen an vergangene Zeiten wachrufen. (siehe Inserat.) H. Stadtkarlsruhe. Das nächste Konzert findet im Stadtgarten am nächsten Donnerstag Abend von 8-10 Uhr statt. Ausführende Kapelle ist die Vereinigung badischer Polizeimusiker unter Leitung von Herrn Obermusikmeister B. Hoff. Das Programm ist von sehr ansprechendem Charakter, jedoch jedermann der Besuch des Abendkonzertes bestens empfohlen werden kann. Ein Aufenthalt im Stadtgarten zu den Abendstunden ist eine besondere Erholung für den von der Tagesarbeit Ermüdeten. Die Frage der Erteilung fremdsprachlichen Unterrichts an den Karlsruher Volksschulen und seine Einordnung in den Rahmen des übrigen Unterrichts hat hiesige Zeitungen wie auch den Bürgerausschuß in letzter Zeit lebhaft beschäftigt. Ganz soll ja die Angelegenheit noch nicht erledigt sein. Wer sich über die Fragen der Fremdsprachen noch nicht über den Vortrag befragt, den die Ortsgruppe der Interessierten, wird daher den Vortrag besuchen, den die Ortsgruppe der Interessierten für deutsche Bildung am Donnerstag, 8. Juni abends, im Anlagegebäude der Hochschule veranstaltet über: „Meine Erfahrungen im fremdsprachlichen Unterricht.“ Der Redner, Geheimrat Professor Dr. Walter, Frankfurt a. M., ist ein erfahrener Schulpraktiker. Der Vortrag ist jedermann zugänglich, der Eintritt ist frei. Der Badische Kunstvereinsverein führt aus Anlass seines 40 jährigen Bestehens ein Singpiel auf, das mit der Geschichte der Erbauung des Schlosses gewissermaßen eng verbunden ist. „Cellindo“, oder „Dachgerietene Gärtnerfrau“ ist das Singpiel eines noch unbekanntem Verfassers, das um die Gründungszeit der Stadt Karlsruhe geschrieben ist. Es verherrlicht die Gartenkunst des Gründers der Stadt in einem anmutigen Scherz- und Blumenpiel. Die Kunst zu diesem Singpiel entstammt ebenfalls alten Funden aus der Landesbibliothek und geht auf nicht veröffentlichte Originalkompositionen des markgräflich badischen Hofkapellmeisters Walter zurück, über den nachstehend von einem Fachmann noch kurze Bemerkungen gemacht werden sollen. Für die Öffentlichkeit findet eine Wiederholung des Stückes am 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, statt. Die Regie liegt in Händen von Herrn Friedrich Weig vom Landestheater.



Grenzahndungsdienst in Baden.

Vortrag des Regierungsrats Baer Karlsruhe anlässlich der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung. In den letzten Jahren hat die Umwandlung des früher britisch gebundenen zum internationalen Verbrechertum immer weitere Fortschritte gemacht.

Baden ist durch seine besondere Lage derartigen Einflüssen in verhältnismäßig hohem Maße ausgesetzt. Große internationale Durchgangswege durchkreuzen das Land in allen seinen Teilen.

Bisher wurde zu diesem Zwecke mit gutem Erfolg die Einrichtung des Passwesens und der Grenzkontrolle benützt. Im Hinblick auf die Erfordernisse des legitimen internationalen Reiseverkehrs sind jedoch die Passvorschriften bereits bedeutend gelockert, und es ist damit zu rechnen, daß sie früher oder später in Wegfall kommen werden.

Die Zulassung und Bearbeitung des Fahndungsmaterials erfolgt für die Fahndungsabschnitte an der schweizerischen Grenze durch die Hauptgrenzregistratur Konstanz, für die an der französischen Grenze durch die Hauptgrenzregistratur Freiburg.

Der Karlsruher Besuch des Berliner Lehrerchorvereins.

Das Festbankett im großen Festhallsaal.

Karlsruhe, 16. Juni. Der Karlsruher Aufenthalt des Berliner Lehrerchorvereins, der leider nur sehr kurz bemessen war, fand mit einem Festbankett zu Ehren der Gäste im Anschluß an das gestrige Konzert im großen Festhallsaal seinen Abschluß.

Lehrerschaft das deutsche Lied in so hervorragender Weise gepflegt werde. Der Berliner Lehrerchorverein habe sein Ziel, die höchste und feinste Pflege des deutschen Liedes anzustreben, erreicht, das Beweise die goldene Kette am Hals ihres Führers.

Erst zur vorgerückten Stunde nahm sodann das Festbankett im großen Festhallsaal, dem u. a. Staatspräsident Dr. Heppach, ferner als Vertreter der Stadt Karlsruhe im Auftrage des erkrankten Oberbürgermeisters Bürgermeister Dr. Kleinschmidt, Stadtschulrat Dr. Heidinger und zahlreiche Vertreter der Karlsruher Gesangsvereine anwohnten.

Im Namen der Stadt Karlsruhe entbot Bürgermeister Dr. Kleinschmidt den Gästen den Willkommgruß der badischen Landeshauptstadt. Er dankte vor allem auch dem Karlsruher Lehrerchorverein für seine erfolgreiche Tätigkeit und die glänzende Vorbereitung des Konzertes.

Stadtschulrat Dr. Heidinger gedachte ebenfalls mit Worten des Dankes der herrlichen Leistungen im Konzert, das für jeden Besucher ein Erlebnis gewesen sei. Er streifte die Bedeutung der Lehrerchorvereine und gedachte mit besonderen Worten der Anerkennung der Tätigkeit des Karlsruher Lehrerchorvereins.

Zur Bereicherung des Programms des Abends trugen u. a. auch der Forzheimer Lehrerchorverein und die Liedertafel Karlsruhe wesentlich bei. Der Forzheimer Lehrerchorverein sang das Lied „Der Wächter“ von Hermann Sutter und die Liedertafel, die gerade Lorbeer geschmückt vom Mannheimer Sängertag zurückgekehrt war, bewies unter Leitung ihres Chormeisters, Herrn Kahner, erneut die hohe Schule ihres Könnens mit „Jung König Lenz“ von Jungling und „Ausfahrt“ von Bud.

In vorgerückter Stunde überbrachte sodann noch Herr Kieple die Grüße des Karlsruher Sängergaues. Das Deutsche Lied sei bei den deutschen Völkern Stunden der Erholung zu bieten. Es habe eine hohe kulturelle Aufgabe zu lösen. Er kredenzte den Gästen in einem silbernen Becher echten badischen Wein.

Der Präsident des Berliner Gesangsvereins, Herr Brauner, übermittelte schließlich den Dank für den überaus herzlichen Empfang und die gastliche Aufnahme. Es habe durch alle Anreden der Gedanke geklungen, daß es sich bei dieser Grenzlandfahrt vor allem auch um eine Einigungs- und Freundschaftsfahrt handle, nicht nur von Gesangs- sondern auch von Besichtigung der Städte zu Stadt, von Bevölkerung zu Bevölkerung.

Der Karlsruher Lehrerchorverein unter Leitung von Herrn Neuerl-Pförtgen trug nunmehr mit viel Schwung und feiner Blöndung „Das deutsche Lied“ vor. Sodann ergriff Staatspräsident Dr. Heppach das Wort, um die Berliner Gäste im Namen der gesamten badischen Staatsregierung in Badens Landeshauptstadt herzlich willkommen zu heißen.

Zum Schluß trugen noch der Karlsruher und Forzheimer Lehrerchorverein gemeinsam den Chor „Meeresstimmen“ von Lothar Kemper mit prächtiger Herausarbeitung der einzelnen besonders wichtigen Stellen vor.

Turnen + Spiel + Sport.

Die 10. Karlsruher Auber-Regatta findet am kommenden Sonntag, 21. Juni, statt. Insgesamt kommen 18 Rennen aller Klassen und Bootsgattungen zum Austrag. Auf dem 1. Acher ruht der Wanderpreis des Großherzogs Friedrich I., auf dem 1. Vierer der Herausforderungspreis von 1914 der Stadt Karlsruhe.

Die Dänemarskreise des F.C. Mühlburg. Im weiteren Verlauf der Dänemarskreise des F.C. Mühlburg hat die Mannschaft noch bedeutende Siege errungen. So konnte die Mannschaft gegen den dänischen Sonderklassevertreiter Leuder ein weiteres 2:0 Resultat erzielen, obwohl Mühlburg ohne seinen verletzten Mittelläufer Benner antrat.

Die Damenabteilung des F.C. Mühlburg. Die Damenabteilung des F.C. Mühlburg hat am Sonntag bei den nationalen Wettkämpfen des F.C. Mühlburg ein hervorragendes Resultat erzielt. Die Damenabteilung des F.C. Mühlburg hat am Sonntag bei den nationalen Wettkämpfen des F.C. Mühlburg ein hervorragendes Resultat erzielt.

Internationale Sportwettkämpfe in Hamburg.

Die gestrigen internationalen leichtathletischen Wettkämpfe in Hamburg übertragen auf Bedeutung weit die bisherigen leichtathletischen Veranstaltungen dieses Jahres. Die besten deutschen Leichtathleten, an ihrer Spitze der deutsche Kurzstreckenmeister Houben und der Mittelstreckenmeister Dr. Pelzer waren zur Stelle.

Kein unbedrängt von Faust vorbeiziehen und dem H. S. R. hinter Stettin den 2. Platz sichern. Recht interessant war die 3 mal 1000 Meter Staffel, die die Schweden nach mehrfachem Kampfe durch ihren guten Schlussmann Johannsen gegen Köln (Benezer Böder Klok) gewinnen konnten.



In den Fahrradhandlungen zu haben

Das Badische Polizeifeldballmannschaft war einer Einladung des Badischen Polizeisportvereins gefolgt und trat gegen dessen Landesmannschaft am vergangenen Samstag ein freundschaftliches Spiel aus. Nach einem teilweise sehr schnell und fair durchgeführten Kampf trennten sich die Mannschaften mit 6:3 für Baden.

Der 400-Meter Einlauf brachte einen scharfen Kampf zwischen Paulen-Holland und Faust-Karlsruhe, den ersterer knapp für sich entscheiden konnte. Die Zeit 51,6 ist in anbetrachter des stürmischen Windes auf der Gegengeraden sehr gut. Bedauerlich war es, daß etwa 10 Minuten nach diesem 400-Meter Lauf die olympische Staffel gelassen werden mußte. So konnte Phönix Karlsruhe trotz guten Laufs der drei ersten Leute Amberger 800 Meter, v. Kappard 200 Meter, Suhr 200 Meter nicht in den Kampf eingreifen, da Faust noch zu sehr von seinem 400-Meter Lauf erschöpft war.

Am Sonntag in Essen unter 2 Min. lief. Gegen Pelzer verlor Amberger natürlich, aber Gierke konnte er noch mit Bruchbreite schlagen. v. Kappard und vor allem Suhr konnten sich dann völlig freimachen von Hamburg und auch gegen Stettin beträchtlich aufzufristen, so daß Karlsruhes Siegeschancen wieder besser geworden wären, wenn nicht Faust von seinem 400-Meter Lauf zu sehr erschöpft gewesen wäre. So konnte der Schlussmann von Hamburg v. Ober-





